

KURVE
Wustrow

Bildungs- und Begegnungsstätte
für gewaltfreie Aktion e.V.

Jahresbericht
2022





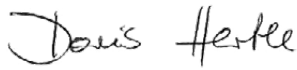
Vorwort

Am 9. Juli 2022 wurde nach zweijähriger Umbauzeit und Sanierung mit vielen Gästen gefeiert. Unter großem Applaus wurde das festliche Band durchschnitten und das Tagungshaus für den Seminarbetrieb ab September 2022 freigegeben. Im Garten begrüßten Vorstand und Geschäftsführung etwa 80 Gäste – darunter die Architektin, Bauleute, Darlehensgeber*innen, Spender*innen, Vereinsmitglieder und viele Familien aus der Nachbarschaft. Wir berichten über den Fortschritt der Sanierungsarbeiten auf den Seiten 6 bis 9 und über die Tagungshauseinweihung auf den Folgeseiten 10 bis 13.

Im Beitrag „Fusion zweier Arbeitsbereiche“ informieren wir über eine Veränderung von größerer Tragweite: das Ende unserer langjährigen Freiwilligendienste und das Entstehen des Schwerpunktes „Friedensbildung und Begegnung für junge Menschen“, Seite 26–27.

Mit dem Interview von unserer ukrainischen Friedensfachkraft Felix Schimansky-Geier auf S. 32–33 versuchen wir uns an das schwierigste Thema in diesem Jahr heranzubewegen. Kann Friedensarbeit weitergehen, wenn ein massiver militärischer Angriff sich auf alle Bereiche des Lebens im gesamten Land auswirkt? Welche Rolle spielen gewaltfreie Aktionen oder gar Versöhnung und Dialog?

Eine interessante Lektüre wünschen Euch und Ihnen



Doris Hertle
(Vorstand)



Jochen Neumann
(Geschäftsführer)



Das Team der KURVE Wustrow im Dezember 2022 mit dem Vorstand zum vierteljährlichen Teemplenum, diesmal zu Gast bei Dieter Schaarschmidt im Rosenhof in Göttien.

Obere Reihe: v. l. Nele Simon, Kristina Stein, Judith Mehrmann, Katharina Arndt, Kerstin Lange, Helge Söhle, Britta Reinecke, Ole Rathje, Chris Hartmann (Vorstand), Jochen Neumann, Hanna Wiedemann, Joss Becker, Lisa Wevelsiep, Esther Binne, Laura Weber, Lisa Gann, Clara Friedrich (Vorstand), Christiane Weichsel, Bianca Gutke, Dieter Schaarschmidt (Vorstand), Wojtek Domachowski

Untere Reihe: Hani Almazaal, Sarah Plocharska, Wera Antony, Oliver Ehbrecht, Anja Petz, Joel Campe, Tejal Kalbate, Jessica Belke, Hanno Himmel (Vorstand), Steffi Barisch

Nicht auf dem Bild: Doris Hertle (Vorstand), Annika Huke, Kerstin Jurk, Britta Loges, Nicole Pokallus, Cora Starke, Gesa Bent, Mona Khogali, Olaf Kröger, John Preuss, Nadja Lüttich, Konstantin Leimig

Gewaltfreiheit verbreiten
spreading nonviolence

Inhalt

Verein und Geschäftsstelle

Neues Tagungshaus fast fertig	6
Einweihung Tagungshaus der KURVE Wustrow	10
Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2022: Ohne Waffen wehrhaft sein	12
Organisationsstruktur	13

Öffentlichkeitsarbeit

Was war los in der Öffentlichkeit 2022	14
--	----

Soziale Bewegungen

Was war los im Referat für Soziale Bewegungen 2022	16
--	----

Friedensbildung

Soziale Verteidigung statt militärischer Verteidigung	18
Was war los in der Friedensbildung 2022	22
Fusion zweier Arbeitsbereiche: Friedensbildung u. Freiwilligendienst	24

Freiwilligendienst

Neues von der Reverse-AG	25
--------------------------------	----

Internationale Bildungsarbeit

Der Do No Harm-Ansatz im Projektkontext in Deutschland	26
Unsere internationale Bildungsarbeit im Jahr 2022	28

Ziviler Friedensdienst

ZFD-Friedensfachkräfte weiterhin in der Ukraine	30
Ukraine: Tag der Wahrheit über Menschenrechtsverletzungen	31
Balkan: Selbstfürsorge in komplexen Zusammenhängen	32
Myanmar: Allen Widrigkeiten zum Trotz in Verbindung bleiben	34

Finanzen

Deutlich mehr Spenden – Danke für das Vertrauen	38
Bilanz zum 31.12.2022	39

Impressum

Herausgeberin:
KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V.
Kirchstr. 14–18, 29 462 Wustrow/Wendland
Tel. 05843 98 71 0
www.kurviewustrow.org | info@kurviewustrow.org

Spendenkonto: GLS Bank
IBAN: DE50 4306 0967 2041 6468 00 | BIC GENODEM1GLS

Redaktion: Steffi Barisch, Jochen Neumann
Autor*innen: Steffi Barisch, Esther Binne, Joel Campe, Laura Faludi, Christoph Grafinger, Jochen Neumann, Felix Schimansky-Geier, Annedore Smith
Layout: Gregor Zielke
Titelbild: Mariupol City Council
Fotos: Wenn nicht anders gekennzeichnet, stammen alle Fotos aus dem Fotoarchiv der KURVE Wustrow.



Umweltfreundlich gedruckt:
Klimaneutral produziert mit
Biodruckfarben und Naturpapier.

Neues Tagungshaus fast fertig

Eintrag im Baustellentagebuch am 9. Juni 2022

Unser Geschäftsführer Jochen Neumann schreibt: Heute haben die Bauarbeiten für die große Holzterrasse begonnen, und wir versenden die Einladungen für die Einweihung des neuen Tagungshauses am 09. Juli 2022. Diesen Termin hatten wir zuletzt noch einmal um drei Wochen nach hinten geschoben. Ich möchte im Folgenden ausführlicher berichten, wie der aktuelle Stand ist und was seit dem letzten Jahr passiert ist:

Stand der Bauarbeiten für das neue Tagungshaus

Ihr erinnert Euch vielleicht, dass es am 10. März 2021 mit der Sicherung der Fundamente der beiden Häuser Nr. 16 + 18 losging und dieser Bauabschnitt schon ca. drei Wochen länger dauerte als geplant. Als wir am 11. September 2021 das Baustellenfest mit über 100 Gästen feierten, gingen wir noch davon aus, dass wir im Februar 2022 die ersten Seminargäste begrüßen könnten. Leider gab es weitere Verzögerungen. In einzelnen Fällen sind es Lieferschwierigkeiten wie zum Beispiel bei der Notstrombeleuchtung. Aber im Wesentlichen zieht sich der Trockenbau im Innenbereich. Mal müssen Decken wieder aufgemacht werden, damit die Kopfhöhe an den Übergängen zwischen den Gebäuden vergrößert werden kann. An einer anderen Stelle muss die Unterkonstruktion des Fußbodens ertüchtigt werden, weil die Treppenbauer sie beschädigt hatten.

Derzeit wird im Dachgeschoss der Trockenbau im letzten Sanitärraum abgeschlossen, so dass der Fliesenleger ein letztes Mal kommen kann. Danach werden die Wände und Decken der Treppenhäuser und Übergänge zwischen den Gebäuden fertig gestellt, so dass dort der Putzer die Lehmwände

final aufbereiten kann. Wenn der Fußbodenleger das Laminat im Dachgeschoss aufgebracht hat, sind alle staubigen Arbeiten abgeschlossen, und die Brandmeldeanlage kann in Betrieb genommen werden und die Abnahme durch Bauamt und Gewerbeaufsicht erfolgen. Die Abschlussarbeiten von Maler und Elektriker folgen dann noch vor der ersten Belegung.

Wir hatten gehofft, im Mai für die extra dahin verlegte Fachseminarreihe eine Fertigstellung und Teilabnahme von Erd- und Obergeschoss zu schaffen. Aber das ließ sich leider nicht realisieren, und so mussten die Fachseminare noch im alten Tagungshaus stattfinden. Bei großen Seminargruppen mussten wir noch Betten und Seminarraum außerhalb dazubuchen. Aber so hatten wir immerhin schon wieder fünf Wochen am Stück mit Präsenzseminaren. Das dreiwöchige internationale Gewaltfreiheitstraining, das im Juni hätte stattfinden sollen, mussten wir aus Platzgründen absagen.

Richtig fertig ist der große Saal. Dort haben wir schon kleine Sitzungen gemacht, aber dort lagern im Moment auch viele Möbel, die wir noch nicht einräumen konnten. Richtig fertig ist auch die neue Küche. Entsprechend findet heute eine Schulung für das Tagungshaus team statt, damit es mit den neuen Geräten wie einem Kombi-Dämpfer bald lecker kochen kann. Beim Abfluss in der Spülküche haben wir am Dienstag aber gerade einen Baumangel entdeckt, den wir noch korrigieren lassen wollen.

In der Endphase der Sanierung der Häuser Nr. 16 + 18 sind die wöchentlichen Baubesprechungen noch länger geworden. Drei Stunden sind da keine Seltenheit, um alle Fragen zu klären und die Abstimmung unter den Gewerken, wer wann wo was weiter machen muss, zu koordinieren.

Sanierung der Altlasten

Ihr erinnert Euch vielleicht, dass der Kauf der beiden Nachbargebäude sich wegen einer Altlast verzögert hatte. 2010 war eine Heizölleitung in der alten Bäckerei in Nr. 16 leck, und es kam zu einer Bodenverunreinigung. Diese Altlast konnte im Dezember 2019 nicht vollständig saniert werden, und wir bestanden im Kaufvertrag darauf, dass zukünftige Kosten für die Altlastsanierung von der Verkäuferin zu tragen sind. Im April dieses Jahres wurde die Altlastsanierung auf Kosten der Verkäuferin bzw. ihrer Umwelthaftpflicht fortgesetzt, nachdem wir noch ein Nebengebäude abgerissen hatten. Ein Abschlussbericht des DEKRA-Gutachters steht noch aus, aber wir sind zuversichtlich, dass die Altlast nun vollständig saniert ist und nur noch ein Monitoring notwendig sein wird.

Leider fanden wir überraschenderweise beim Abriss des Nebengebäudes noch einen alten Heizöltank. Die Kosten für die professionelle Reinigung und Verfüllung übernimmt aber auch die Verkäuferin. Nächste Woche werden diese Maßnahmen abgeschlossen sein, und die Erdarbeiten im Garten können weitergehen.

Stand der Bauarbeiten an Haus Nr. 14 und im Garten

Mit Beratung durch eine professionelle Gartenplanerin aus unserem Umfeld haben wir einen umfassenden Plan erstellt. Kernelemente sind: Eine große Holzterrasse, die ebenerdig von der Cafeteria sowie mit zwei Stufen bzw. einer kleinen Rampe vom Garten zugänglich sein wird. Drei Sitzecken, die mit einem Halbkreis aus Bäumen und Büschen abgeschirmt sein werden. Einem kleinen, maximal knietiefen Teich, der als Speicher für Regenwasser, aber auch zum Verweilen einlädt. Eine Freifläche, groß genug für einen Kreis mit einer Seminar-



gruppe sowie als Treffpunkt inklusive Feuerschale und einer Begrenzung aus Natursteinen, die wir in den alten Häusern gefunden haben. Das wird noch nicht alles fertig angelegt sein zur Einweihung, aber bis zur Pflanzzeit im Herbst.

Unser altes Gebäude Nr. 14 ist an seiner marodesten Stellen, dem Giebel des alten Tagungshaustraktes, bereits umfassend saniert und mit Lärchenholz verschalt worden. Für den Brandschutz im zukünftigen Bürogebäude und als zweiten Fluchtweg für zwei Einzelzimmer im neuen Tagungshaus müssen wir in der Nr. 14 noch einige Wände, Böden und Decken sowie das Treppenhaus ertüchtigen. Diese Bauarbeiten sind aber erst nach Abschluss des neuen Tagungshauses geplant.

Kostenentwicklung und Finanzierung

Wir sind gerade dabei eine Art „Kassensturz“ zu machen, um die noch offenen Kosten abzuschätzen.

Durch zusätzliche Maßnahmen, Lieferschwierigkeiten und Preissteigerungen sind deutliche Mehrkosten zu konstatieren. Wir gehen davon aus, dass wir den eingeplanten Puffer von 200.000 Euro um bis zu weitere 200.000 Euro überschreiten müssen. Um hier Planungssicherheit zu haben und die noch notwendigen Maßnahmen an Haus Nr. 14 und im Garten nicht auf die lange Bank schieben zu müssen, haben wir Kontakt zur örtlichen Sparkasse aufgenommen und ein entsprechendes Kreditangebot erhalten.

Am Prinzip der Finanzierung werden wir nichts ändern: Die Stiftung finanziert das Vorhaben aus den Mieteinnahmen vom Verein KURVE Wustrow. Ob wir die Miethöhe noch einmal anpassen müssen, wenn wir einen zusätzlichen Kredit aufnehmen, bleibt zu prüfen.

Wichtige Säule der Finanzierung sind vor allem die Privatdarlehen in Höhe von über 600.000 Euro, die wir

dankenswerterweise von Menschen aus dem KURVE-Umfeld erhalten haben. Für die Zwischenfinanzierung von rund 225.000 Euro an noch offenen Fördermitteln, die wir erst nach Abschluss der Baumaßnahmen und Prüfung durch die NBank erhalten werden, haben wir ebenfalls bereits Privatdarlehen zugesagt bekommen.

Unsere Mitarbeiter Moussa Dulleh und Hani Almazaal.







Vielen herzlichen Dank an alle, die uns mit Privatarlehen unterstützen. Diese sind eine tragende Säule der Finanzierung und damit der Grundstein für unser neues Tagungshaus. Danke, dass Ihr das möglich gemacht habt!

Einweihung Tagungshaus der KURVE Wustrow

Am 9. Juli 2022 wurde nach zweijähriger Umbauzeit und Sanierung mit vielen Gästen gefeiert. Unter großem Applaus wurde das festliche Band durchgeschnitten und das Haus für den Seminarbetrieb ab August 2022 freigegeben. Mehr als 80 Gäste verfolgten die Reden und feierten im großen Garten.

Grußworte sprachen Dagmar Schulz, Landrätin des Landkreises Lüchow-Dannenberg, Sascha Liwke, Samtgemeindebürgermeister der Samtgemeinde Lüchow (Wendland) sowie Olaf Wendler, Bürgermeister der Stadt Wustrow (Wendland).

Miriam Staudte, MdL und stellv. Fraktionsvorsitzende der Grünen-Landtagsfraktion Niedersachsen, sowie Hanno Himmel, stellv. Landrat des Landkreises Lüchow-Dannenberg, gehörten zu den geladenen Gästen.

„Wir sind fast am Ziel“, verkündete die Bildungsstätte im Herzen der Stadt Wustrow mit Stolz und startete mit ihren Festivitäten bei schönstem Sommerwetter. Die Sanierung der zwei benachbarten Fachwerkhäuser sollte in der Kirchstraße gebührend gefeiert werden. Im großen Garten begrüßten Anja Petz und Jochen Neumann von der Geschäftsführung viele bekannte Gesichter – Bauleute, Architektin, Darlehensgeber*innen, Spender*innen, Vereinsmitglieder und viele Familien aus der Nachbarschaft.

„Es war ein langer Weg und auch ein Kraftakt“, eröffnete Anja Petz ihre Begrüßungsrede. Sie steht auf den frisch verlegten Holzdielen der geräumigen Terrasse und zeigt auf die strahlende Fassade der beiden neuen Häuser. „Hier können demnächst auf 750 m² unsere internationalen Gäste in 15 Zimmern in 31 Betten wohnen. Das Erdgeschoss ist barrierefrei und mit einem rollstuhlgerechten Zimmer mit Bad nutzbar. Die KURVE Friedensbibliothek findet oben unter dem Dach ihren Platz.“

Des Weiteren stehen ein großer Saal und vier kleine Seminarräume zur Verfügung. In der modernen Cafeteria mit Außenterrasse können die Gäste entspannen und das vegetarische Menü aus der professionellen Gastroküche genießen.

Geschäftsführerin Petz lässt die Baujahre Revue passieren und erläutert, warum eine Hauserweiterung notwendig wurde. „Im alten Haus arbeiteten wir auf etwa 400 Quadratmetern mit über 30 Beschäftigten plus den Seminargruppen mit bis zu 20 Menschen aus der ganzen Welt. Das Haus war bis in den letzten Winkel genutzt. Mit unzureichendem Brandschutz, wenig Komfort und gutem Willen wurde in den engen Zimmern gewohnt und in 40 Jahre alten, selbstgebauten Doppelstockbetten aus den Anfangsjahren geschlafen. Mit einer Küche, die kleiner ist als so manche Einbauküche und das bei über 2000 Übernachtungen im Jahr.“ Ein besonderer Dank ging an Andrea Heilemann, die 2018 als damalige Wustrower Bürgermeisterin den Kauf des Hauses vorbereitet hatte.

Jochen Neumann, der die Eröffnung fortsetzte, hatte die Sanierung als Geschäftsführer maßgeblich vorangetrieben. Ihm war die Erleichterung über die großen Baufortschritte deutlich anzumerken, „auch wenn wir heute noch keine Abnahme vom Bauamt und die Freigabe des Hauses verkünden können, freue ich mich außerordentlich über das Erreichte“.

Neumann bezifferte die Umbaukosten für das neue Tagungshaus in der Kirchstraße 16+18 auf insgesamt 1.845.000 Euro. „Geplant waren beim Baustart im März 2021 hingegen 1.385.000 Euro. Damit liegt eine Kostensteigerung von rund 400.000 Euro vor.“

Neumann nannte auch die vielfältigen Gründe. „Ausschlaggebend waren die Mehrarbeiten an den Fundamenten und am Fachwerk und eine

daraus folgende Verzögerung von vier Wochen gleich zu Beginn der Bauzeit. Weiterhin kam es zu Preissteigerungen beim Holz von bis zu 200 Prozent. Zudem gab es Lieferschwierigkeiten, wie beispielsweise bei der batteriebetriebenen Notbeleuchtung, so dass ein teureres Produkt gekauft werden musste. So sah es auch bei vielen weiteren Bestellungen aus.“ Zudem war ein hoher Hygienestandard einzuhalten, der die Anschaffung einer komplett neuen Küche zur Folge hatte, plus der kostspieligen Fachplanung. Nicht zu vergessen bei den Kostensteigerungen sind der teure Brandschutz und die Denkmalschutzauflagen, zum Beispiel für die historische Tür, die auf der Straßenseite der ehemaligen Bäckerei zu bewundern ist.

Neumann war es eine ganz besondere Freude, nicht nur die Kosten, sondern auch die Finanzierung zu erläutern. „Mein Dank gebührt all denen, die den Umbau überhaupt erst möglich machten.“

„Die Gegenfinanzierung wurde teils durch Spenden, teils durch Eigenmittel gestemmt. Die KURVE-Friedensstiftung als Träger des Hauses hat durch Mieteinnahmen der Vorjahre einen kleinen Puffer aufgebaut. Darüber hinaus bekamen wir zahlreiche Privatdarlehen aus dem KURVE-Umfeld (über 600.000 Euro) und Fördermittel der EU für die energetische Sanierung (rund 360.000 Euro) und finanzierten den Rest durch einen Kredit bei der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg.“

Die meisten Gäste lauschten unter dem großen Sonnensegel den Begrüßungsworten. Auch der ein oder andere Lacher bezüglich der Ausführungen zu Ausfällen, Verzögerungen und Baumängel wurde vom Publikum erleichtert aufgenommen. Ebenfalls wurden die Leistungen des KURVE-Teams sowie die Unterstützung der Spender*innen und Darlehensgeber*innen mit großem Applaus gewürdigt.



Von links: Anja Petz, Dieter Schaarschmidt, Doris Hertle, Jochen Neumann, Steffi Barisch



Landrätin Dagmar Schulz

Nach einem kurzen Regenschauer kam pünktlich zu den Reden der Ehrengäste auch wieder die Sonne hinter den Wolken hervor.

Sascha Liwke von der Samtgemeinde zollte der Friedensorganisation „großen Respekt und Mut für das große Bauvorhaben und die Investitionen“. Er übermittelte seine Freude und Anerkennung, dass „die KURVE mit ihrer Friedensarbeit in der Region anerkannt ist und bleibt und auch international tätig ist“ – ein „hidden champion“, fügte er unter Applaus hinzu.

Bürgermeister Olaf Wendler sprach hinsichtlich des neuen Tagungshauses von einer „Aufwertung für die Innenstadt“ und sicherte seine Unterstützung, wenn auch keine finanzielle, zu. Mit Blick auf 77 Jahre Frieden in Europa betonte er, dass „das Thema Frieden jetzt auch für Deutschland relevant geworden ist“ und verwies auf den derzeitigen Ukraine-Krieg und weitere Krisengebiete auf der Welt, wie dem Jemen.

Landrätin Dagmar Schulz schloss sich ihren Vorrednern an und hob in ihrem Grußwort hervor, „wie wichtig die Friedensbildung an Schulen geworden ist und berichtete, dass sie einen Jugendrat im Landkreis aufbauen will“. Sie betonte den Wunsch nach Zusammenarbeit und sicherte Unterstützung zu. Bereits wenige Tage später löste sie ihr Versprechen ein und verabedete Gesprächstermine mit der Bildungsstätte.

In einer kurzen feierlichen Geste wurde das Einweihungsband von den Vorständen Doris Hertle und Dieter Schaarschmidt durchschnitten. Die

Gäste strömten ins Tagungshaus und nahmen an zahlreichen Rundgängen durch die neuen Räume teil.

„Hier gab es viele Reaktionen der Gäste“, berichtete Frank Scheibner, der als Hausmeister und versierter Tischler den Bau von Anfang an begleitet hat. „Viele waren beeindruckt von dem, was entstanden ist – insbesondere vom neuen Standard und Komfort, von den schönen Farben in den Zimmern, von der Umsetzung der umfassenden Brandschutzauflagen und letztlich auch von dem Kompromiss zwischen Denkmalschutz und energetischer Sanierung.“ Es gab sogar mehrere Unterstützungsangebote für das Sonntagscafé, was in der neuen Cafeteria ab September geplant ist. Einmal im Monat soll es am ersten Sonntag

des Monats mit Kaffee und Kuchen stattfinden.

Das Tagungshausteam spielte sich schon mal ein und hielt ein großes Buffet mit selbstgemachten Torten und Kuchen bereit. Dies war sicherlich ein weiterer Baustein für das gelungene und entspannte Einweihungsfest. Die vielen hilfsbereiten Mitarbeiter*innen der Friedensorganisation waren an ihren blauen T-Shirts gut zu erkennen. Es kam überall zu lockeren Gesprächen und interessierten Nachfragen.

„Ein gelungenes Fest“, fasste es Vorstandsfrau Doris Hertle am Abend zusammen, „wir freuen uns über die zahlreichen Geschenke, Spenden und Glückwünsche, die unsere Gäste mitgebracht haben“.



Hängematte der Solidarität

Eine 5 Meter lange Hängematte thronte im Garten des Tagungshauses. „Geknüpft aus dem Netz der Solidarität, die mir entgegengebracht wurde.“ Mit dieser schönen Metapher brachte Peter Steudtner (links im Bild) seinen Dank für die Unterstützung zum Ausdruck, die er 2017 erfuhr, als er für 113 Tage im „Knast in Istanbul saß und von einer Welle der Solidarität getragen“ wurde. Er schlug damit den Bogen zu seinen Erfahrungen im Gefängnis. An diesem Nachmittag schaukelt die nächste Generation darin.

Ohne Waffen wehrhaft sein

Jahrestagung der KURVE Wustrow propagiert soziale Verteidigung

Ist es möglich, auch ohne Waffen verteidigungsbereit zu sein? Das Konzept der „sozialen Verteidigung“ beantwortet diese Frage mit einem klaren Ja. Auf der Jahrestagung der „KURVE Wustrow“ am 19. November wurden dazu Details und Umsetzungsmöglichkeiten erörtert. Vorstand und Geschäftsführung der Bildungs- und Begegnungsstätte wurden beauftragt, das Prinzip der sozialen Verteidigung im Wendland bekannter zu machen.

Ausgangspunkte waren der Krieg in der Ukraine und die Suche nach Alternativen zur militärischen Auseinandersetzung. Die Motivation dafür ergebe sich allein schon daraus, dass militärische Verteidigung immer schreckliche Folgen für die darin verwickelten Menschen hat, wie Tobias Pastoors von der neuen Kampagne „Soziale Verteidigung voranbringen“ erläuterte. Ziel ist es, Leid und Zerstörung zu reduzieren und dennoch einem Aggressor nicht hilflos ausgeliefert zu sein. Dies ist der Kampagne zufolge möglich durch gewaltfreien Widerstand, der aber kein spontaner Aktionismus sein darf, sondern gut vorbereitet werden muss. Soziale Verteidigung impliziert näm-

lich weder Märtyrertum noch passives Wegducken, sondern ist ein strategisches Konzept der Verteidigung mit zivilen Mitteln.

Zunächst muss Klarheit darüber herrschen, was denn überhaupt verteidigt werden soll. Die Tagungsteilnehmenden waren sich einig, dass Menschenleben unbedingt verschont werden müssten, dass den Menschen aber auch ein Leben in Würde möglich sein müsse. Unabdingbar ist also die Beachtung der Menschenrechte, aber auch die Sicherstellung einer intakten Umwelt, um nur einige Kernpunkte zu nennen. Vorrangig geht es bei sozialer Verteidigung darum, zumindest den Status quo zu erhalten – genau wie bei der militärischen Verteidigung auch. Die Veränderung von derzeitigen Missständen kann bei Widerstandsaktionen aber mit in Betracht gezogen werden.

Die bedeutendste Handlungsoption der sozialen Verteidigung ist die Verweigerung der Kooperation. Hierunter fallen etwa Blockaden, Streiks und Sabotageakte sowie auch die Vernetzung mit anderen Gegnern des Aggressors. Dessen Säulen der Macht sollen mit zivilen Mitteln angegriffen werden, um ihn daran zu hindern, seine Kriegs-

ziele zu erreichen. Wichtig sind aber auch Notfallpläne für den Schutz der eigenen Bevölkerung, etwa die Sicherstellung der Versorgung mit Nahrungsmitteln. Hier müssen schon in Friedenszeiten strategische Maßnahmen ergriffen werden, um im Krisenfall nicht in Abhängigkeiten zu fallen.

Soziale – genau wie militärische – Verteidigung schützt nicht davor, gewaltsam angegriffen zu werden. Sie ist aber umso effektiver, wenn eine sehr breite Bevölkerung die Ziele des zivilen Widerstands unterstützt und zum aktiven Engagement bereit ist. Dies erfordert hohe Zivilcourage, doch ist immer zu bedenken, dass bei einer militärischen Auseinandersetzung Zerstörungen und Verluste von Menschenleben weitaus schrecklicher ausfallen. Im Wendland zum Beispiel wäre es eine Katastrophe, wenn das Zwischenlager von Gorleben militärisch angegriffen und Radioaktivität entweichen würde. Als Mitglied der Kampagne „Soziale Verteidigung voranbringen“ will die KURVE Wustrow der Öffentlichkeit all diese Zusammenhänge verdeutlichen.

Mitgliederversammlung 2024

Im Anschluss an die Jahrestagung wurde auf der Mitgliederversammlung unserer Bildungs- und Begegnungsstätte ein neuer Vorstand gewählt. Erika Jennerjahn-Meyer schied nach vielen Jahren auf eigenen Wunsch aus dem Führungsgremium aus und wurde ersetzt durch Dr. Hanno Himmel. Wiedergewählt wurden Clara Friedrich, Chris Hartmann, Doris Hertle und Dieter Schaarschmidt. Sie alle bekundeten ihre Entschlossenheit, die Friedensarbeit der KURVE Wustrow weiter voranzubringen.

Autorin Annedore Smith ist Journalistin und Mitglied im Verein der KURVE Wustrow.



Hintere Reihe: v.l. Jochen Neumann, Oliver Ehbrecht, Klaus Piskota, Olaf Kröger, Bob Romanowski, Doris Hertle, Laura Weber, Hans-Jürgen Oppelland, Schulamith Weil, Margrit Albers, Christiane Weichsel, Dieter Schaarschmidt, Ole Rathje, Anja Petz, Renate Kreye, Wolfgang Saueressig, Sarah Plocharska (verdeckt)

Vordere Reihe v.l.: Sylvia Mattauch, Johanna Sell, Bianca Gutke, Wera Antony, Lisa Wevelsiep, Erika Jennerjahn-Meyer, Annedore Smith, Britta Loges (in Hocke), Veronika Hüning, Nadja Lüttich, Gesa Bent, Michael Brodda (nicht auf dem Bild: Nicolas Eschenbruch, Hanno Himmel, Markus Liebl)

Organisationsstruktur



Was war los in der Öffentlichkeit 2022

Clenzer Friedenskonzerte bringen Spenden ein

Die Aula der Drawehn-Schule in Clenze war voll besetzt, als die verschiedenen Jahrgänge der Big Band Ende März zwei Friedenskonzerte gaben. Die Konzerte unter der Leitung von Matthias Helgert dienten einer neuen Arbeitsgemeinschaft „für den Frieden“ an der Schule. Spendenaufrufe aus diesem Anlass brachten 2630 Euro ein, die von Schülervertreterinnen an die KURVE Wustrow übergeben wurden.

„Wir haben seit 2017 sechs Partnerorganisationen in der Ukraine. Vor allem im umkämpften Osten versuchen sie, einen Beitrag zur gewaltfreien Lösung von Konflikten zu leisten. Doch seit dem 24. Februar ist alles anders“, erklärte KURVE-Ukraine-Referent Joss Becker in Clenze bei der Spendenübergabe. Die eigentliche Arbeit ruhe seitdem. Auch deshalb, weil viele Aktive



Schüler*innen der Kooperativen Gesamtschule Clenze übergeben 2630 Euro an die KURVE Wustrow. Von links: Joss Becker und Steffi Barisch von der KURVE Wustrow, Big-Band-Vertreter Luca Olms, Schülervertreterin Julia Lindemann, Schülersprecherin Zoe Schulz und Schulleiterin Ulrike Marx bei der Übergabe.

geflohen sind. Andere, die dort bleiben, versuchen Nothilfe zu leisten. Die Hilfe wird geleistet für Leute auf der Flucht, bei Evakuierungen oder für die

Versorgung von Menschen, die in Kellern und Bunkern leben. Auch dafür wird die Spende aus Clenze eingesetzt.



„Krieg in der Ukraine – Chancen und Grenzen ziviler Konfliktbearbeitung und sozialer Verteidigung“, hieß die KLP-Veranstaltung in Güstritz, nachdem am 24.02.2024 der militärische Angriff Russlands auf die Gesamtkraine begann.

Kulturelle Landpartie 2024: Viele wollen über den Ukraine-Krieg reden

Am Samstag, den 28. Mai 2022, waren wir in Gedelitz im Gasthof Wiese zu Gast. Wir sprachen über den Krieg in der Ukraine und über die Chancen und Grenzen von sozialer Verteidigung.

Unsere Friedensbildungsreferentin Esther Binne moderierte die Gesprächsrunde mit Felix Schimansky-Geier, unserem Koordinator des Zivilen Friedensdienstes in der Ukraine, und Jochen Neumann, KURVE-Geschäftsführer. Sie informierten über die Friedensarbeit in der Ukraine und den Ansatz der sozialen Verteidigung. Etwa 100 Menschen waren gekommen. Zwei Tage vorher hatte die Kulturelle Landpartie im Landkreis Lüchow-Dannenberg begonnen.

Neue Online-Ausstellung „Keine Gewalt“

Die neue Online-Ausstellung „Keine Gewalt – Friedliche Revolution und der Weg der Gewaltlosigkeit“ basiert auf der Wanderausstellung „Keine Gewalt – 20 Jahre friedliche Revolution“, die von einer Projektgruppe des Ökumenischen Arbeitskreises Prenzlauer Berg im Jahr 2009 entwickelt wurde. Die Website „Keine Gewalt“ ist eine inhaltliche Erweiterung dieser Ausstellung. Sie präsentiert eine Auswahl an Ereignissen, Initiativen und Personen in der Absicht, wesentliche Zusammenhänge darzustellen. Zahlreiche Abbildungen, Dokumente, historische Audioaufnahmen und Zeitzeugeninterviews illustrieren die Texte. Ein Text davon beschreibt die Versöhnungsarbeit von unserer Partnerorganisation Center for Nonviolence Action (CNA) in Belgrad und Sarajewo.

Drei Verweise auf unsere Arbeit:

Gewaltfrei gegen Atomkraft in der Bundesrepublik Deutschland:

<https://keinegewalt.com/der-weg-der-gewaltlosigkeit/gewaltlosigkeit-weltweit/erfahrungen-mit-gewaltfreiem-widerstand/>

Versöhnungsarbeit im ehemaligen Jugoslawien

<https://keinegewalt.com/der-weg-der-gewaltlosigkeit/gewaltlosigkeit-weltweit/kein-friede-ohne-versoehnung/>

Ziviler Friedensdienst

<https://keinegewalt.com/der-weg-der-gewaltlosigkeit/gewaltlosigkeit-weltweit/hoffnung-auf-eine-friedliche-welt/>



Die Ausstellungs-Website des Ökumenischen Arbeitskreises Prenzlauer Berg ist realisiert in Kooperation mit der Robert-Havemann-Gesellschaft e. V. und gefördert von der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur und dem Berliner Beauftragten zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



*Sami und Sameeha setzen sich zusammen mit der Organisation Youth of Sumud für die Rechte der Palästinenser*innen ein. Sie dokumentieren Menschenrechtsverletzungen und machen auf die Lage der Palästinenser*innen unter israelischer Besatzung aufmerksam – obwohl das mit großen Risiken und negativen Folgen verbunden ist.*

Gewaltfrei aktiv in Palästina: Sami Hureini zu Gast

Die preisgekrönten Menschenrechtsverteidiger*innen Sameeha und Sami Hureini sind unsere Partner*innen im Zivilen Friedensdienst. Sie setzen sich gewaltfrei für Menschenrechte und eine friedliche Konfliktlösung im südlichen Westjordanland ein. Die Dörfer ihrer Region Masafer Yatta sind wegen der Einrichtung einer Militärzone von völkerrechtswidrigen Zwangsräumungen bedroht. Für Ihr Engagement werden Sameeha und Sami bedroht, angefeindet und kriminalisiert. Wegen der Organisation einer friedlichen Demonstration steht Sami in Israel vor einem Militärgericht. Im November 2021 erhielten sie den „Front Line Defenders Award für gefährdete Menschenrechtsverteidiger*innen“ und wurden im Namen von Youth of Sumud als Gewinner*innen für die Region Naher Osten und Nordafrika ausgewählt. Der Award wird von der internationalen NGO „Front Line Defenders“ vergeben.

Sameeha und Sami waren am 21. Oktober 2022 zu Gast bei uns in Wustrow und berichteten aus ihrem Leben in Masafer Yatta und ihrem gewaltfreien Handeln als Menschenrechtsverteidiger*innen.

Soziale Bewegungen

Unser Ziel, soziale Bewegungen zu stärken, setzen wir in vielfältiger Form und zu vielen Themen um.



Damit der Holocaust und die Mahnung „Nie wieder Faschismus!“ nicht in Vergessenheit geraten, planen wir auch in Zukunft Gedenkstättenfahrten nach Oświęcim / Auschwitz für junge Erwachsene.

Unser*e Referent*in für Bewegungsarbeit, Joel Campe, schreibt: Vom 14.–18. April 2022 sind wir mit einer 15-köpfigen Gruppe von größtenteils jungen Erwachsenen aus der Altmark nach Oświęcim gefahren und haben das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz besucht. Die Reise war vom Bundesministerium für Jugend und von der IBB gGmbH als Zentralstelle für Gedenkstättenfahrten finanziert und als selbstorganisierte Veranstaltung stark von den Teilnehmenden mitgeprägt.

Antisemitismus entschieden entgegnet!

In Kooperation mit dem Bündnis gegen Rechts Wendland / Altmark haben wir 2022 eine kleine Reihe unter dem Titel „Antisemitismus entschieden entgegnet!“ durchgeführt.

Den Auftakt bildete im Januar 2022 ein Vortrag von Daniel Poensgen zu „Antisemitismus und Verschwörungsmythen“, in welchem er erläuterte, was Verschwörungsmythen sind, mit welchen Codes sie arbeiten und gegen wen sie sich richten. Bei der gut besuchten Veranstaltung im Eskadron in Salzwedel wurde erläutert, wie Verschwörungserzählungen nicht von antisemitischen Vorstellungen zu trennen sind. Im März 2022 fand ein Wochenendworkshop zu den Hintergründen und Dimensionen des Antisemitismus statt. Die Referent*innen gestalteten ein interaktives Seminar, in dem sie deutlich machten, dass Antisemitismus kein Phänomen der Vergangenheit ist, sondern noch immer ein erschreckend fester Bestandteil der deutschen Gesellschaft. Es ging um die Fragen „Was genau ist eigentlich Antisemitis-

Gedenkstättenfahrten

Wir besuchten sowohl das Stammlager I von Auschwitz als auch das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Unser Guide brachte uns diese unbegreiflichen Orte durch Details und Zitate von Überlebenden näher und gab uns Zeit, die Geschehnisse auf uns wirken zu lassen.

Außerdem hatten wir die Möglichkeit, die Bilder des KZ-Überlebenden Marian Kołodziej im Franziskaner-Kloster in Harmęże zu sehen. Unter dem Titel „Negatives of a Memory. Labyrinths“ hat er seine mehrjährige Gefangenschaft in Auschwitz-Birkenau in detaillierten Zeichnungen dokumentiert.

Wenn ich zurückblicke, erinnere ich mich immer wieder an das Bild in der Jugendbegegnungsstätte, auf dem steht: „Wer Auschwitz begreifen will, hat nichts begriffen.“



Das Projekt war eine Kooperation vom Arbeitskreis NS-Zwangsarbeit, KURVE Wustrow e.V. und Bündnis gegen Rechts Wendland/Altmark. Gefördert wurde es von der Amadeu Antonio Stiftung und der Rosa Luxemburg Stiftung Niedersachsen.

mus und warum ist Antisemitismus ein so attraktives Deutungsangebot quer durch alle gesellschaftlichen Milieus?“ und „Wie können wir angesichts immer lauter geäußerter antisemitischer Stereotype gegen diese aktiv werden?“ Der letzte Workshop in der Reihe hatte den Titel „Antisemitismus und ich – Solidarität mit Juden_Jüdinnen“ und fand im November statt. Hier wurde ein Perspektivwechsel vorgenommen, indem gefragt wurde, was „Solidarität mit Juden_Jüdinnen“ im Kontext von Antisemitismus bedeutet.

Ausgehend von den Perspektiven jüdischer Menschen gab es Raum, nicht-jüdische Privilegien zu reflektieren und über Verantwortungsübernahme zu sprechen. Das daraus entstehende Miteinander, die Beziehungen, Selbstkritik und Solidarität bilden so die Basis für gemeinsame politische Kämpfe.



Ihr seid eine Gruppe, die sich für Klimagerechtigkeit oder Umwelt engagiert und habt Konflikte? Wir unterstützen Euch dabei, diese Konflikte zu lösen. Konfliktmoderation for Future ist ein bundesweites, kostenloses Angebot.

„For Future“-Gruppen mit Konfliktmoderation unterstützen

Gemeinsam mit „Psychologists for Future“ und der „Werkstatt für Gewaltfreie Aktion Baden e.V.“ haben wir im März 2022 das Angebot „Konfliktmoderation for Future“ aus der Taufe gehoben. Dadurch können klimabewegte Gruppen kostenfreie Konfliktmoderation in Anspruch nehmen.

Ausgehend davon, dass interne Konflikte anstrengend sind und oft mehr Kraft kosten als die eigentliche inhaltliche Arbeit, macht „Konfliktmoderation for Future“ bewusst, dass eine externe Konfliktmoderation hilfreich ist. Sie unterstützt dabei, sich wieder auf politische Ziele zu fokussieren, konstruktiv zusammenzuarbeiten und die Wirksamkeit zu erhöhen.

Über die Webseite www.konfliktmoderationforfuture.de können Gruppen aus der Klimagerechtigkeits- und Klimaschutzbewegung kostenlose Konfliktmoderation anfragen – online und in Präsenz. Außerdem sind auf der Seite hilfreiche Materialien, Fortbildungsmöglichkeiten und Kontakte zu weiteren Moderationskollektiven zu finden. Das Angebot wird vom Movement Hub finanziell unterstützt.

„Kulturelle Widerstandspartei“ – Gorleben bebt

Zur letzten großen Widerstandspartei lud die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI) am Pfingstfreitag ein. Denn endlich konnte auf das Ende des Endlagerprojekts im Salzstock Gorleben angestoßen werden. Mehr als 40 Jahre haben wir gegen ein Endlager in Gorleben und die Anlieferung von Atommüll gekämpft.

Im September 2020 wurde Gorleben aus der weiteren Endlagersuche ausgeschlossen – weil der Salzstock geologisch ungeeignet ist! Genau das hatten kritische Wissenschaftler*innen schon vor Jahrzehnten belegt. Die Freude wurde noch gesteigert durch das 2022 bevorstehende Ende der Atomkraft in Deutschland: am 31.12.2022 sollte das letzte AKW in Deutschland endgültig vom Netz gehen.

Mitarbeiterinnen der KURVE Wustrow hatten das Vergnügen, auf einer der Bühnen die Bands anzumoderieren – hier traten u.a. Größen der Anti-AKW-Bewegung auf, wie Klaus der Geiger oder „Strom & Wasser“ und „VIRKER IKKE“. Mit einer letzten Demo um das Bergwerk und einer langen Liste bekannter Bands haben ca. 10.000 Menschen das Ende von Gorleben und Atomkraft gefeiert – und gleichzeitig gemahnt: „Wir feiern Auge in Auge mit dem hochradioaktiven, hunderttausende Jahre strahlenden Atommüll, für den es weltweit keine ‚sichere‘ Lösung gibt. Noch immer laufen Atomkraftwerke, deutsche Firmen sind weiterhin im Atomgeschäft aktiv. Wir fordern: Atomausstieg sofort – Energiewende jetzt & ohne Kompromisse!“



Foto: Karin Behr u. Andreas Conradt / publiXviewing

Auf der Hauptbühne wurde später am Abend zu Kettcar und Madsen abgefeiert, und spätestens beim Song „Du schreibst Geschichte“ stimmten alle ein.

Soziale Verteidigung statt militärischer Verteidigung

Im Folgenden hören wir die Rede von Jochen Neumann, Geschäftsführer der KURVE Wustrow vom 16.04.2022 anlässlich der Osteraktion vor den Toren von Rheintal in Unterlüß. Aufgerufen hatte die „Friedensaktion Südheide“ zusammen mit friedensbewegten Menschen aus Hamburg, dem Wendland und dem Oberen Örtzel: „Gegen Rüstung und Waffengewalt für zivile Konfliktlösungen – Der Krieg in der Ukraine und das fortgesetzte Drehen an der Gewaltspirale motivieren uns gerade jetzt.“

Hallo, ich bin Jochen Neumann von der KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e.V. Wir sind eine Friedens- und Menschenrechtsorganisation aus dem Wendland, die u.a. eng mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Gruppen in der Ukraine zusammenarbeitet. Wir entsenden Friedensfachkräfte in solche Krisenregionen, die bei lokalen Akteuren mitarbeiten und unterstützen. Wir bieten außerdem zahlreiche Seminare zu ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung an und hatten – vor Corona – über 2.000 Übernachtungen pro Jahr in unserem Tagungshaus mit Teilnehmenden aus aller Welt. Wir nennen diese Bildungsarbeit Trainings und ich bin selbst Trainer in einigen dieser praxisorientierten Seminare. Ich wäre auch viel lieber mit Euch in einem Seminar und könnte mit Euch diskutieren statt hier eine Rede zu halten. Es ist auch erst meine vierte Rede. Und mir wurden 15 Minuten gegeben – ich hoffe, ich werde das nicht überziehen. Soviel vorweg zu meiner Person, damit Ihr mich und meinen Hintergrund einordnen könnt.

Nun zum Thema meiner Rede: In meiner Lokalzeitung gab es vor zwei Tagen einen zweiseitigen Artikel über die Ostermärsche – der war im überregionalen Mantelteil, also vielleicht auch in Eurer Lokalzeitung. Dort hieß es, dass der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine die Friedensbewegung vor ein Dilemma stelle und dieses Jahr die große Frage sei, wie Angegriffene sich verteidigen sollen.

Naja, die Frage ist nicht neu und seit Jahren Teil unserer Trainings und Realität unserer Partnerorganisationen in vielen Kriegsgebieten. Aber sie ist tatsächlich das Thema meiner Rede hier und heute:

Wie können sich die Menschen in der Ukraine erfolgreich und ohne Waffen gegen den russischen Angriff verteidigen? Und wie können wir uns hier in Deutschland verteidigen, ohne 100 Milliarden Sondervermögen und jährlich mehr als 2 % des Bruttosozialprodukts für militärische Verteidigung auszugeben? Erst gestern sagte ein Freund, der heute auch hier ist: „Ich bin auch friedensbewegt. Ich habe den Wehrdienst verweigert. Ich bin gegen Waffenlieferungen und Rüstungspro-

duktion. Aber ich komme auch ins Zweifeln: Was soll man denn sonst tun, wenn man angegriffen wird? Kann man mit Putin noch verhandeln und auf Vernunft setzen?“

Der erste Teil der Antwort lautet: Soziale Verteidigung.

Vielleicht fragt Ihr Euch: Was soll das sein „Soziale Verteidigung“? Oder wie soll das gehen? Vielleicht denkt Ihr auch: Das ist doch Quatsch. Das funktioniert doch nicht. Seid doch nicht so naiv. Ich will das genauer erklären und Beispiele geben:

Was ist Soziale Verteidigung und wie funktioniert das? Wo hat das in der Vergangenheit funktioniert und sogar in den letzten Wochen in der Ukraine?

Ihr habt sicher auch die Bilder gesehen von Menschen in der Ukraine, die sich alleine vor einen Panzer gestellt haben oder als Gruppe vor einen ganzen Militärkonvoi.

Habt Ihr auch von der Stadt gehört, wo sich die Einwohner*innen in großen Scharen auf die Zufahrtsstraßen zur Stadt gestellt haben?

Auf dem Foto, das ich gesehen habe, konnte ich keinen Meter Asphalt mehr erkennen. Das ist gewaltfreier Widerstand. Das ist organisierte soziale Verteidigung einer ganzen Stadt.

Kurz dazu eine Definition aus unserem Trainingshandbuch: „Soziale Verteidigung ist ein Konzept für einen gewaltfreien Widerstand, der eine Gesellschaft wirksam gegen einen militärischen Überfall von außen, aber auch gegen einen gewaltsamen Staatsstreich von innen schützen soll.“

Also, soziale Verteidigung ist organisierter gewaltfreier Widerstand, der für zwei Fälle taugen soll: einen Angriff von außen sowie einen von innen. Im Grunde geht es darum, das ganze Land, die Gesellschaft unregierbar zu machen.

Okay, aber kann das funktionieren?

Ich möchte Euch zuerst ein kurzes Beispiel geben für einen Angriff von innen. Eine Erfolgsgeschichte sozialer Verteidigung und zwar eine über einen Militärputsch in Deutschland. Militärputsche gibt und gab es nicht nur in Myanmar oder dem Sudan. Es gab auch den sogenannten Kapp-Putsch in Deutschland. Das ist zum Glück lange her: Das war im Jahr 1920.

Bei dem Militärputsch gegen die Regierung der jungen Weimarer Republik sollte Wolfgang Kapp als neuer Machthaber eingesetzt werden. Auslöser war die Absicht der demokratisch gewählten Regierung, gemäß den Vorgaben des Versailler Vertrags die Reichswehr drastisch zu verkleinern



Jochen Neumann, rechts auf dem Bild, hält seine Rede auf der Osteraktion in Unterlöss am 16. April 2022.

und die sog. Freikorps aufzulösen. Der gewaltfreie Widerstand bestand vor allem aus einem Generalstreik, der das öffentliche Leben nahezu komplett lahmlegte. So verweigerten Drucker*innen, die Befehle der Putschisten zu drucken.

Dem Streik hatte sich auch der Deutsche Beamtenbund angeschlossen. So verweigerten Mitarbeiter*innen der Reichsbank und Beamte im Finanzministerium den Zugriff auf die Staatskasse und zahlten den Putschisten schlicht kein Geld aus.

Die gewählte Regierung war nach Stuttgart geflüchtet und ermutigte zum Widerstand. Es wurden zum Beispiel Aufrufe zur Desertation aus dem Flugzeug abgeworfen.

Ergebnis: Der Kapp-Putsch scheiterte nach fünf Tagen.

Wer kannte diese Geschichte? [Einige heben die Hand.] Aha, schön. Ich habe diese Frage schon einmal in Lüchow gestellt, da war nur Kopfschütteln.

Und wer hat darüber in der Schule etwas erfahren? [Zwischenruf: „Selbst eingebracht.“] Sehr gut.

Ich möchte Euch ein zweites Beispiel nennen. Diesmal eines zu einem Angriff von außen, und wieder geht es um Deutschland. Es geht um das Jahr 1923. Damals haben belgische und französische Truppen das Rheinland besetzt. Die britische und US-amerikanische Regierung duldeten die Besetzung.

Die wichtigste Strategie des Widerstands bestand schlicht und einfach darin, den Befehlen der Besatzer nicht zu gehorchen. Nur 400 von 170.000 Eisenbahnmitarbeiter*innen kooperierten mit den Besatzern. Viele Beamt*innen wurden wegen Befehlsverweigerung mit harten Strafen verfolgt, und fast 50.000 Beamt*innen wurden aus dem besetzten Rheinland verwiesen. Über 200 Zeitungen wurden von den Besatzern verboten. Aufgrund der wirtschaftlichen Folgen brach der Widerstand nach neun Monaten zusammen. Aber inzwischen war die öffentliche Meinung in den USA, Großbritannien und selbst in Frankreich und Belgien gekippt. Verhandlungen wurden aufgenommen, und letztlich zogen sich die französischen und belgischen Truppen aus dem Rheinland zurück.

Es gibt noch viele weitere Beispiele – ein sehr interessantes ist Finnland zwischen 1899 und 1905, als Finnland eine autonome Region Russlands war. Ja wirklich, habe ich auch bis vor kurzem nicht gewusst. Oder auch Beispiele aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs: Als in Dänemark couragierte

Bürger rund 7.000 der 8.000 jüdischen Mitbürger*innen die Flucht nach Schweden ermöglichten. Oder in Norwegen, wo sich über 1.000 Lehrkräfte der geplanten „Nazifizierung“ der Schulen widersetzen und dafür auch zwischenzeitlich in Haft waren.

Ich will deutlich sagen, dass soziale Verteidigung nicht bedeutet, dass niemand leiden muss oder niemand getötet werden würde. Aber es geht auch nicht zwingend darum, dass Putin und sein Machtzirkel zur Vernunft kommen müssen. Letztlich beruht das Konzept der sozialen Verteidigung auf der Grundannahme, dass alle Macht vom Volke ausgeht und jede Regierung am Ende nicht ohne die Zustimmung ihrer Bürger*innen an der Macht bleibt.

Und es ist keine Utopie, sondern ein Fakt, der mir Hoffnung macht:

Wir Menschen, überall auf dieser Welt, ticken so, dass wir nicht einfach zustimmend nicken, wenn ein unbewaffneter Mensch mit anderer Meinung erschossen werden soll. Es gibt nur sehr wenige Soziopathen, und die dürfen nicht an die Macht kommen oder bleiben – weder in Deutschland, noch den USA, noch Russland.

Klar, meine historischen Beispiele waren nicht immer landesweite Kampagnen, die von allen in der Bevölkerung getragen wurden oder vollständig gewaltfrei waren und oder die Gegenseite erfolgreich zum Einlenken bewegt haben. Aber die Beispiele zeigen, dass eine konsequente Strategie der sozialen Verteidigung eine erfolgreiche Alternative zur militärischen Verteidigung ist.

Aus den vielen Beispielen lassen sich auch Faktoren ableiten, die den Erfolg sozialer Verteidigung wahrscheinlicher machen. Und damit zurück zur Ukraine:

Ich will ein paar Faktoren aufzählen, die auch in der Ukraine gegeben sind:

1. Es ist hilfreich, die gegnerischen Soldat*innen direkt ansprechen zu können. Viele Ukrainer*innen sprechen Russisch.
2. Es ist förderlich, wenn Gemeinsamkeiten gefunden werden können. Zwischen Ukrainer*innen und Russ*innen gibt es relativ viele solcher biografischen, beruflichen oder familiären Verbindungen. So verfängt derzeit auch die Dämonisierung der Ukrainer*innen bei vielen Russ*innen nicht.



Vietnamkriegs-Protestbewegung
in den USA, um 1970

3. Es ist auch hilfreich, dass viele Ukrainer*innen positive Erfahrungen mit gewaltfreiem Protest und Widerstand gemacht haben wie bei der „Orangen Revolution“ 2004 oder dem „Euro-Maidan“ 2014.

Ich habe ja schon einige Bilder und aktuelle Beispiele aus der Ukraine angesprochen. Ich will hier noch eine ukrainische Kollegin zu Wort kommen lassen, die mir am 11. März per Email berichtete:

*„Es ist wichtig, dass es viele mutige Städte in der Ukraine gibt, die derzeit unter der Kontrolle des russischen Militärs sind, aber wo sich Tausende unbewaffnete Zivilist*innen friedlich den Invasoren widersetzen! Sie protestieren gegen die russische Besatzung von Angesicht zu Angesicht mit den russischen Soldaten! Diese Städte sind: Kherson, Nova Kakhovka, Berdyansk, Enerhodar, Konotop, Melitopol und viele andere ukrainische Städte und Gemeinden.“*

Ich habe den höchsten Respekt vor diesen mutigen Menschen in der Ukraine, die sich ohne Waffen der russischen Besatzung widersetzen. Ein Kollege beschrieb mir die Situation so, dass auch 150.000 russischen Soldaten, die derzeit im Einsatz sein sollen, nicht ausreichen würden, um die Ukraine zu besetzen.

Für mich ist klar, soziale Verteidigung kann funktionieren und ist eine erfolversprechende Alternative zur militärischen Verteidigung für die Menschen in der Ukraine und vor allem auch für uns hier in Deutschland.

Aber wieso sehen das so viele Menschen anders?

Ich war, wie vielleicht viele von Euch, geschockt von der von Bundeskanzler Scholz proklamierten „Zeitenwende“, die zu einer massiven militärischen Aufrüstung führen soll. Noch ist das nicht umgesetzt worden. Aber ich bin skeptisch, ob wir das noch aufhalten können.

Ich habe mich gefragt, warum so viele Politiker*innen, aber auch viele Menschen um mich herum, in Waffenlieferungen für die Ukraine oder der militärischen Aufrüstung in Deutschland die Lösung sehen.

Es gibt da sicher viele Erklärungsansätze. Manche hier werden sagen, dass es an den gesellschaftlichen Strukturen unseres kapitalistischen Systems liegt oder an den po-

litischen Machtverhältnissen – die Wirkung der Lobby- und Pressearbeit von Rheinmetall hat mir jedenfalls auch zu denken gegeben. Als wir hier am 18. März vor der Zufahrt eine gewaltfreie Sitzblockade gemacht haben, hat keine einzige überregionale Zeitung darüber berichtet – trotz ziemlich guter Pressearbeit unsererseits. Stattdessen war in derselben Woche in quasi allen Zeitungen zu lesen, dass der Rheinmetall-Geschäftsführer der Bundesregierung ein Rüstungspaket in Höhe von 42 Milliarden Euro angeboten hatte und der Aktienkurs nach oben geschneit sei.

Dennoch möchte ich noch eine sozialpsychologische Erklärung anbieten, warum so viele Menschen und Gesellschaften auf militärische statt auf soziale Verteidigung setzen: Unser Erleben und unsere Sozialisierung, vor allem auch in der Schule, ist davon geprägt, dass es nicht nur legitim ist, sich mit Gewalt gegen Gewalt zu wehren, sondern auch erfolgreich.

Dabei ist das faktisch falsch. Es gibt unabhängige wissenschaftliche Untersuchungen, dass in den letzten 100 Jahren gewaltfreier Widerstand erfolgreicher war als gewaltsamer. Das kann ich jetzt nicht näher erläutern. Aber bitte mal im Internet suchen nach der Studie: „Why civil resistance works“, und dann gibt es da viele Videos mit einer der Autorinnen der Studie, Erica Chenoweth. Ich kann den 12-minütigen, sehr bewegenden TED-Talk <https://youtu.be/YJSehRIU34w> empfehlen.

Es gibt übrigens auch seit den 1980er Jahren eine Friedensorganisation in Deutschland, die genau zu diesem Ansatz arbeitet: der Bund für Soziale Verteidigung (BSV) in Minden. Dort findet Ihr im Internet noch viel mehr Infos.

Ich denke nicht, dass es einfach nur eine Art „Bildungslücke“ ist, die wir mit Bildungsarbeit zu sozialer Verteidigung füllen könnten. Es braucht mehr. Es reicht nicht, wenn der Kopf uns sagt „Mehr Waffen bringen nicht mehr Frieden“ und gleichzeitig das Herz fühlt „Wenn ich angegriffen werde, dann schlage ich zurück“. Wir müssen diesen emotionalen Impuls überwinden. Wie genau, weiß ich auch noch nicht.

Aber ich bin mir sicher: Wir können nicht nur „Nein zu Krieg und Aufrüstung“ sagen. So wie wir im Wendland nicht nur „Nein zu Atomkraft“ gesagt haben, sondern auch Pioniere für alternative Energiequellen geworden sind, müssen wir auch jetzt die Alternativen aufzeigen und leben. Die

Alternativen zu Militär und Aufrüstung müssen umgesetzt werden, erlebbarer und bekannter werden.

Ich schulde Euch übrigens noch den zweiten Teil der Antwort, wie Kriege beendet oder vermieden werden können.

Hier geht es um das ganze Spektrum ziviler, gewaltfreier Konfliktbearbeitung. Dazu gehören auch wirtschaftliche und politische Boykotte und Sanktionen. Manche in der Friedensbewegung lehnen diese ab, aber wenn diese demokratisch legitimiert und strategisch sinnvoll eingesetzt werden, sind sie unverzichtbar. Angeblich sei ein Verzicht auf russisches Öl und Gas schädlicher für uns als für Russland. An dieser Stelle möchte ich noch einmal aus der Donnerstagsausgabe meiner Lokalzeitung zitieren. Dort kritisiert Claudia Kempfert vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin den Einfluss der Großkonzerne und schreibt:

„Ein Energieembargo ist angebracht und auch machbar. Es täte weh, keine Frage. Aber wenn wir es richtig anpacken, gewinnen wir doppelt: Wir vermeiden nicht nur die Eskalation des Krieges oder verkürzen ihn womöglich, sondern wir stärken unsere politische und ökonomische Zukunftsfähigkeit als Demokratie und klimagerechte Industrienation.“ Letzteres wäre allerdings nicht mein Wort.

Zu dem Spektrum der zivilen, gewaltfreien Konfliktbearbeitung zählen auch Alternativen zum Militär, die bereits existieren, ja sogar als staatlich finanzierte Programme. Ein Beispiel ist der Zivile Friedensdienst, der seit 1999 mehrfach evaluiert und ausgebaut wurde. Das ist das Programm, mit dem wir die Entsendung unserer am Anfang erwähnten Friedensfachkräfte in die Ukraine finanzieren können. Insgesamt sind derzeit rund 370 solcher ZFD-Fachkräfte in 44 Ländern im Einsatz. Dafür gibt die Bundesregierung derzeit pro Jahr 55 Millionen Euro aus.

Zum Vergleich: Ein einziger Leopard 2-Panzer, wie er hier von Rheinmetall hergestellt wird, hat die Bundeswehr im September 2021 (laut MDR) 15 Millionen Euro gekostet.

Und welcher Bundeswehreinsatz wurde bisher erfolgreich evaluiert? Ich weiß von keinem. Die Instrumente für die konstruktive Bearbeitung von Konflikten wie der Zivile Friedensdienst müssen gestärkt und weiter ausgebaut werden – nicht die Bundeswehr.

Ich habe keinen fertigen 5- oder 10-Punkteplan. Aber ich habe ein paar Punkte, die ich wichtig finde und zum Schluss benennen will:

1. Die aktuellen Beispiele für soziale Verteidigung aus der Ukraine müssen dokumentiert und angemessen publiziert werden – auch in den TV-Nachrichten. Ich träume davon, dass diese täglich stattfindenden Widerstandskaktionen mindestens genauso viel Raum bekommen wie die Berichte über Bombardierungen und Gegenangriffe.
2. Die historischen und aktuellen Beispiele sozialer Verteidigung müssen in der Schule thematisiert werden. Ich träume davon, dass in den Geschichtsbüchern, die ge-



waltfreien Aufstände und Kampagnen mindestens genauso viel Raum bekommen wie die Schlachten.

3. Das Konzept der sozialen Verteidigung muss praktisch eingeübt werden, und Menschen müssen sich dazu bekennen. Ich träume davon, dass wir uns als Wendland oder gemeinsam mit der Südheide hier zu einer Widerstandsregion erklären, in der wir uns fit machen für soziale Verteidigung und auf militärische Verteidigung und Rüstung verzichten.
4. Militärische Verteidigungsbündnisse wie die NATO müssen überflüssig werden und eine neue europäische, besser noch globale Sicherheitsarchitektur muss geschaffen werden. Ich träume davon, dass die OSZE spätestens zu ihrem 50. Geburtstag im Jahr 2025 wiederbelebt wird und die Vereinten Nationen zu einer echten Weltregierung und moralischen Instanz reformiert werden, ohne Vetorechte für sogenannte Supermächte.

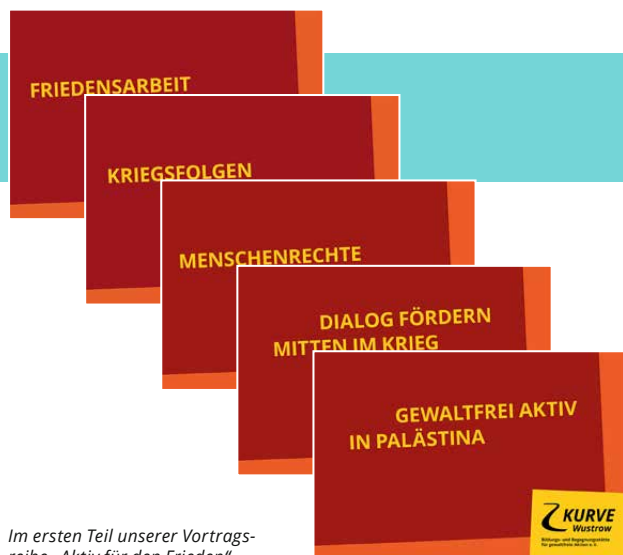
Mir fallen noch ein paar mehr Punkte ein. Auch ein paar Konkretisierungen. Aber genug für heute, um den Weg zu skizzieren.

Am 27.02.2022, als von Bundeskanzler Scholz die „Zeitenwende“ proklamiert wurde, habe ich zu meiner Frau gesagt, dass ich wohl nicht mehr erleben werde, dass wir das wieder rückgängig machen. Es ist schwer, zuversichtlich zu bleiben, gegen den Trend zu arbeiten und zu erleben, wie die „Zeitenwende“ womöglich Schritt für Schritt umgesetzt wird. Ich habe aber gleich dazu gesagt, dass es meine Generation sein muss, die jetzt dagegenhält – für die nächste Generation, für unsere Kinder!

Denn wir können uns entscheiden: Gegen Krieg und militärische Aufrüstung und für soziale Verteidigung und zivile, gewaltfreie Konfliktbearbeitung!

Friedensbildung

Wir geben einen kleinen Einblick, was wir im Jahr 2022 in unserem neuen Arbeitsbereich auf die Beine gestellt haben.



Im ersten Teil unserer Vortragsreihe „Aktiv für den Frieden“ ging es im Februar um die Herausforderungen unserer Friedensarbeit nach dem Militärputsch in Myanmar.

Online-Reihe „Aktiv für den Frieden“

Die Veranstaltungsreihe stellte in Online- und Live-Vorträgen unsere Friedensarbeit in Myanmar, in der Ukraine und in Palästina dar. Unsere Friedensbildungsreferentin Esther Binne organisierte die Reihe. Im Februar ging es beispielsweise um Herausforderungen unserer Arbeit in Myanmar durch den Militärputsch ein Jahr zuvor.

Die KURVE Wustrow leistet seit bald 10 Jahren Friedensarbeit in Myanmar. Felix Hessler hat viele Jahre dort gelebt und unsere Partnerorganisationen als Friedensfachkraft unterstützt, sowohl in Myanmar als auch von Thailand aus. In dem Vortrag gab er Einblicke in seine Arbeit vor und nach dem Putsch im Februar 2021 und beleuchtete aktuelle Entwicklungen im Land. Im Anschluss an den Vortrag wurden die Möglichkeiten und Grenzen von Friedensarbeit diskutiert, wenn im Land ein gewaltsamer Konflikt stattfindet: „Du kannst alle Blumen abschneiden, aber du kannst nicht verhindern, dass der Frühling kommt.“

Online-Tagung: „Doing Peace – Die Vielfalt von Friedensarbeit erleben“

Die KURVE Wustrow engagiert sich schon seit mehreren Jahren im Norddeutschen Netzwerk Friedenspädagogik (NNF). So haben wir die Tagung des Netzwerks am 24./25. Februar 2022 mit dem Titel „Doing Peace – Die Vielfalt von Friedensarbeit erleben“ maßgeblich mitorganisiert und gestaltet. Unser Friedensbildungsreferent Konstantin Leimig berichtet: Frieden ist kein fester Zustand, den wir einmal erreichen und der dann unverändert besteht. Frieden ist vielmehr ein Prozess, der beständig aufrechterhalten werden muss und eine Haltung, die wir uns immer wieder selbst innerlich vor Augen führen müssen. Als dieser Gedanke der Tagungseinladung vorangestellt wurde, hatten wir nicht vermutet, auf welche schmerzhaft und schockierende Art und Weise dieser Erinnerung Nachdruck verliehen würde: Am 24.02. begann die massive Ausweitung des russischen Angriffskriegs auf die gesamte Ukraine.

Im Verlauf der zwei Tage konnten sich die insgesamt 80 Teilnehmenden in Impulsvorträgen und Workshops zu aktuellen Methoden und Entwicklungen der Friedenspädagogik, verschiedenen Formen von Aktivismus und Friedensarbeit austauschen. In einem der Praxisbeispiele berichteten Aleksandra Sargjoska und Bujar Luma von unserer Partnerorganisation LOJA in Nordmazedonien, wie es gelungen ist, über jahrelange Beziehungsarbeit ein Curriculum „Peace Education“ in der Lehrkräfteausbildung einzuführen. Darüber hinaus bietet LOJA jungen



Die KURVE Wustrow wird sich auch in den kommenden Jahren im Norddeutschen Netzwerk für Friedensbildung (NNF) einbringen.

Menschen die Möglichkeit, sich interkulturelle Kompetenzen anzueignen, die im nordmazedonischen Kontext wesentlich für die Überwindung ethnischer Konflikte sind. „Wenn wir nicht aufhören, die Vergangenheit ins Zentrum zu stellen, ändert sich nichts“, so Aleksandra Sargjoska und Bujar Luma von LOJA, „aber wenn wir uns fragen ‚Wie stellen wir uns unsere gemeinsame Zukunft vor?‘ – diese Perspektive ändert alles!“

Ein Lernspiel zu zivilem Engagement bei internationalen Konflikten

Civil Powker

Die aktuellen Ereignisse in der Ukraine machen deutlich, dass Waffengewalt bei uns in Europa wieder als Austragsform von Konflikten genutzt wird. Deshalb ist es wichtig, Alternativen zu kriegesischen Konfliktlogiken aufzuzeigen. Das Lernspiel Civil Powker wurde vom Fränkischen Bildungswerk für Friedensarbeit (FBF) entwickelt. Es ermöglicht, sich spielerisch den Formen von Konfliktaustragung anzunähern, indem die Teilnehmenden die Rolle von Politik, Zivilgesellschaft und Wirtschaft einnehmen und gemeinsam Strategien zur Bearbeitung eines fiktiven Konflikts aushandeln.

Nach 10 Jahren erfolgreichem Einsatz von „Civil Powker“ im Schulunterricht wurde das Lernspiel in diesem Jahr vom FBF inhaltlich und didaktisch überarbeitet und an die aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst. Darüber hinaus wurde eine Online-Version ausgearbeitet, die den veränderten Bedingungen außerschulischer Bildungsarbeit

*Unsere KURVE-Friedensbildungsreferent*innen bieten das Planspiel für Menschen an, die es in ihrer Bildungsarbeit mit jungen Erwachsenen ab 14 Jahren einsetzen wollen.*

gerecht wird. Weitere Infos zum Lernspiel Civil Powker finden sich hier: <http://www.civilpowker.de>

Unsere Friedensbildungsreferent*innen Esther Binne und Konstantin Leimig haben in einer Multischulung 15 Personen ausgebildet, die das Lernspiel nun auf Anfrage im schulischen und außerschulischen Bereich einsetzen können.

Fachtagung „Friedensbildung in Zeiten des Krieges“

Der Krieg in der Ukraine stellt auch die Schulen in Niedersachsen vor große Herausforderungen. Die Aufnahme und Integration geflüchteter Kinder stellt eine unmittelbare und wichtige Aufgabe dar. Zugleich fragten sich Lehrkräfte und pädagogisches Personal an Schulen sowie Bildungsakteure aus der außerschulischen Arbeit, wie sich vor dem Hintergrund dieses Krieges überhaupt (noch) über Frieden sprechen lässt. Die Nachfrage nach Angeboten der Friedensbildung zeigte jedoch, dass es gerade jetzt notwendig ist, Möglichkeiten aufzuzeigen, wie ein Miteinander gestaltet werden kann, das nicht von Gewalt geprägt ist. Genau hier setzte die Fachtagung im Oktober 2022 thematisch an.

Ausgerichtet wurde sie vom Niedersächsischen Institut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) in Kooperation mit der KURVE Wustrow. An der Tagung nahmen 54 Personen aus dem schulischen und außerschulischen Bildungskontext teil. Impulsvorträge und Workshops, gemeinsamer Austausch und Vernetzung schulischer und außerschulischer Akteurinnen und Akteure bildeten einen Rahmen, in dem Friedensbildung in Niedersachsen unter den aktuellen Vorzeichen befragt, weitergedacht und praktisch werden konnte.

Esther Binne, Mitarbeiterin der KURVE Wustrow für den Bereich Friedensbildung und Begegnung, bereitete die Tagung inhaltlich und konzeptionell zusammen mit Suanne Umbach vom NLQ vor und moderierte an beiden Tagen. Nele Simon führte in einem zweistündigen Workshop in die Arbeit mit dem Planspiel „Civil Powker“ ein und präsentierte das Planspiel auf dem anschließenden Markt der Möglichkeiten. KURVE Wustrow-Geschäftsführerin Anja Petz erläuterte die Grundzüge des Zivilen Friedensdienstes.



Vom 6.–7.10.2022 fand die diesjährige „Fachtagung Friedensbildung“ statt mit den Fragen: Wie ist es möglich, Schule als „Ort des Friedens“ zu begreifen und zu gestalten? Wie können Schülerinnen und Schüler Handlungsweisen und Grundhaltungen entwickeln, die hierzu beitragen?

Fusion zweier Arbeitsbereiche

Unsere Berater*innen-Ausbildung legt den Schwerpunkt auf gewaltfreie Konflikttransformation und soziale Bewegungen. Wir sprechen mit Tobias Zehe, der sich ausbilden ließ und hier Bilanz zieht.

Unser langjähriger Bereich der „Freiwilligendienste“ wächst zusammen mit dem neuen Arbeitsschwerpunkt „Friedensbildung für junge Menschen“ und wird zum neuen Referat „Friedensbildung und Begegnung“. Mithilfe einer Prozessbegleiterin haben wir uns 2022 regelmäßig getroffen und geschaut, wie der Prozess gestaltet werden kann: Welche Ziele, Visionen und Arbeitspakete haben wir?

Insgesamt war das Jahr 2022 für uns ein sehr bewegtes – im Bereich Freiwilligendienste gab es viele „Aufs und Abs“. Vor dem Hintergrund anhaltender Schwierigkeiten bei der Einsatzstellensuche im Süd-Nord-Bereich und somit einer anhaltend schwierigen Finanzlage durch geringe Nord-Süd-Freiwilligenzahlen wurde der gesamte Süd-Nord-Bereich im Zuge der angespannten Gesamtlage der KURVE Wustrow Ende des Jahres 2022 auf den Prüfstand gestellt. Schlussendlich entschieden wir uns für die Einstellung des weltwärts-Freiwilligendienstes nach dem aktuellen Jahrgang 2022/23.

Friedensbildung

Dieser Arbeitsbereich befand sich 2022 im Prozess der Konsolidierung. Hier beschäftigte uns vor allem die Aufgabe, uns durch gelungene Förderanträge finanziell langfristig so aufzustellen, dass wir unsere Vorhaben gut umsetzen können. Die Ablehnung eines zentralen Antrags war zu Beginn des Jahres ein herber Rückschlag gewesen. Dies hat zu einem erhöhten Arbeitsaufwand für die Neubeantragung von mehreren kleineren Projekten geführt. Parallel begannen wichtige Gespräche und Planungen für neue Vorhaben mit Hilfe von Bundesmitteln und durch eine Zusammenarbeit mit dem Niedersächsischen Kultusministerium sowie Brot für die Welt. Damit wollten wir eine strukturelle und finanzielle Verankerung von Friedensbildung als fest etablierten und gegenfinanzierten Arbeitsbereich in der KURVE Wustrow sicherstellen. Parallel zu diesen finanziellen Herausforderungen haben die politische Lage und der Angriffskrieg auf die Ukraine das Thema Friedensbildung zu einem sehr

viel sichtbarerem Thema gemacht. Dies hat sich bei uns besonders durch die erhöhte Nachfrage von Schulen, Lehrer*innen und außerschulischen Lernorten gezeigt. Im Sommer 2022 übernahm Anja Petz die Begleitung des fusionierten Referats als Geschäftsführungsaufgabe.

Freiwilligendienst – Nord-Süd

Nachdem 2020/21 aufgrund der Corona-Pandemie keine Freiwilligen mit der KURVE Wustrow ausreisten, konnte im Jahrgang 2021/22 eine Person nach Nordmazedonien ausgereist werden, die Freiwillige nahm an den Begleitseminaren des Friedenskreises Halle statt und beendete im August 2022 ihren Freiwilligendienst. Nicht wissend, dass es die letzte Nord-Freiwillige überhaupt sein würde für die KURVE Wustrow.



Seit 2004 ist die Entsendung der KURVE Wustrow mit dem Qualitätssiegel für Freiwilligendienste ausgezeichnet.



Seit 2008 entsendet die KURVE Wustrow als eine von 180 Entsendeorganisationen mit dem Programm „weltwärts“ des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) nach Indien, Ghana und Nordmazedonien.

www.weltwaerts.de

Neues von der Reverse-AG

Junge Leute, die ehemals selber in Indien, Nordmazedonien oder Tansania waren, ermöglichen nun jungen Menschen aus Indien einen Freiwilligendienst in Deutschland. Dafür engagieren sie sich in der Reverse-AG. Im Jahr 2022 konnten, nach zwei Jahren Pandemie-Pause, wieder vier Süd-Freiwilligen nach Deutschland kommen. Nico Eschenbruch berichtet.

Wir waren überglücklich, dass nach der Corona-Pause endlich wieder indische weltwärts-Freiwillige zu uns reisen konnten. Sowohl die Reverse-AG-



India als auch wir hier in Deutschland hatten als ehemalige Freiwillige über viele Monate darauf hingearbeitet. Im August 2022 war es dann soweit. Wir empfingen vier junge Menschen, die in ganz unterschiedlichen Vereinen im Wendland und in der Altmark ihren

einjährigen Freiwilligendienst begannen. An Auswahlprozess und der Vorbereitung waren die Reverse-Gruppen aus Deutschland und Indien stark beteiligt, und glücklicherweise verlief der Visa-Prozess weitestgehend unkompliziert, so dass die Einreise der Freiwilligen im August 2022 gelang. Leider hat eine Freiwillige schon nach einem Monat ihren Freiwilligendienst bei „Neue Wege“ wieder abgebrochen. Sie hatte ganz andere Vorstellungen von Arbeit, Unterbringung usw. und nach einigen Klärungsversuchen entschied sie sich für die Rückkehr nach Indien.



Etwa eine halbe Stunde entfernt von Wustrow hat sich in Neulingen bei Arendsee das Projekt „Neue Wege“ angesiedelt. Seit 2020 wird hier ein alter Bauernhof zu einem innovativen Projekt umgestaltet. Es gibt einen Hofladen mit regionalem Angebot, einen großen Garten mit Café, Zimmer zur Vermietung und ein Seminarangebot rund um das Thema Nachhaltigkeit für lokale und internationale Gruppen. Genau diese Vielfalt war der Grund, dass unsere Freiwilligen **Nourin Kandanchira** und **Shivani Priyam** im Sommer hier einzogen und loslegten.

Nourin im November 2022:

„Es ist ein wirklich guter Ort zum Lernen und für den kulturellen Austausch. Mein Tutor ist sehr kooperativ und hilfsbereit bei allem.“



In Grabow, einem kleinen Ort in der Nähe von Lüchow, befindet sich die Freie Schule Wendland, die 2015 gegründet wurde. Hier werden ca. 80 Kinder in entspannter und zugewandter Atmosphäre unterrichtet. Unser Freiwilliger **Utsarga Mondal** brachte dafür viel Vorerfahrung mit.

Utsarga im Dezember 2022:

„Ich bin aus Neu Dehli gekommen und will hier an der Schule Einblick in das deutsche Bildungssystem bekommen.“



Auch in der Geschäftsstelle in Wustrow haben wir seit vielen Jahren einen guten Einsatzort für unsere Süd-Freiwilligen eingerichtet. Hier unterstützt seit letztem Jahr **Tejal Kalbate** ganz maßgeblich die Kolleginnen beim Koordinieren der internationalen Trainings.

Tejal im November 2022:

„Ich arbeite im Bildungsreferat mit und habe Absprachen zu treffen mit Menschen, die aus vielen verschiedenen Ländern für die Seminare anreisen.“



Vor der Ausreise unserer Süd-Freiwilligen treffen sie sich in Indien mit der India-Reverse-AG. Hier engagieren sich ehemalige Süd-Freiwillige, die mit der KURVE Wustrow ihren Freiwilligendienst in Deutschland geleistet haben.

Hintere Reihe von links: Omkar Godse, Utsarga Mondal, Nourin Kandanchira, Shivani Priyam, Tejal Kalbate, Hiren Panchal

Vordere Reihe von links: Haley Trivedi, Meenam Nepal, Allen Francis, Ankita Sadana, Poonanharini Maria

Der Do No Harm-Ansatz im Projektkontext in Deutschland

Bei der Durchführung unserer Do No Harm-Trainings in mehr als 16 Jahren haben wir viel über die Schwierigkeiten gelernt, Do No Harm in die Verfahren und Arbeitsweisen einer Organisation zu integrieren. Heute ist der Begriff „Do No Harm“ fast so etabliert wie der Begriff „Gender“. Es ist allgemein anerkannt, dass Projektmaßnahmen in jeder Situation unbeabsichtigte negative Auswirkungen haben können – und oft auch haben. Im Interview mit Teilnehmerin Sina Emde bekommen wir Einblick in die Anwendung des Erlernten. Das Interview wurde von der MuP-Akademie der Friedrich-Ebert-Stiftung initiiert.
MuP = Management und Politik.

Sina Emde, Sie hatten bis Oktober 2021 bei der Stiftung Berliner Mauer die Projektleitung von „Mauer-geschichten revisited“ inne. Worum ging es in dem Projekt? Was war das Ziel?

Emde: In dem Projekt ging es zum einen darum, marginalisierte Narrative auf die Wiedervereinigung und Wendezeit sichtbar zu machen, und zum anderen sollte die Outreach- und Vermittlungsarbeit der Stiftung erweitert werden. Im Prinzip war die Idee, junge Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen dafür zu gewinnen, ihre eigenen Perspektiven sichtbar zu machen oder eigene Formate umzusetzen.

Die Zielgruppe war zunächst weit gefasst – wobei die migrantischen oder postmigrantischen Perspektiven im Vordergrund standen, denn diese Perspektiven sind im Wiedervereinigungsnarrativ bisher nicht wiederzufinden. Die Teilnehmenden konnten sich frei überlegen, welche Themen und Formate sie umsetzen wollten. Das konnten Führungen an Gedenkstätten sein, aber auch Bildungsarbeit und Workshops für Schulklassen.

Welche Rolle hat der Do No Harm-Ansatz in der Projektplanung gespielt?

Emde: Ich habe das Projekt sechs Monate vor Ablauf der Projektlaufzeit übernommen, war also in die Konzeption nicht involviert. Den Do No Harm-Ansatz habe ich dann im Projektmanagement mitlaufen lassen. Das Projekt befand sich zu der Zeit aber bereits an einem schwierigen Punkt. Die Beziehung zwischen der Weißen Stiftung und den unterschiedlichen Kooperationspartner*innen, zum großen Teil migrantische Vereine oder Vereine Schwarzer Deutscher, war teils konfliktreich. Dazu kamen dann auch noch die Herausforderungen durch die Covid-Pandemie.

Es war schnell klar, dass wir einen Safe Space für die Teilnehmenden einrichten mussten. Wir – also die Stiftung – wollten ja einen Raum für marginalisierte Narrative schaffen, es sollte ein Empowermentprojekt sein. Wir wollten natürlich vermeiden, Machtstrukturen zu verstärken, denen wir eigentlich entgegenwirken wollten. Es kamen auch sehr viele Fragen auf, die ich in sechs Monaten nicht mehr lösen konnte. Wir konnten ja beispielsweise keine Person, die aufgrund ihrer gesellschaftlichen Positionierung sowie so schon Diskriminierung erfährt, in ein Weißes Feld schicken, wo sie unter Umständen angegriffen wird, weil die Gruppe sich vielleicht auf das jeweilige Narrativ gar nicht einlassen möchte. Also, für wen sollte das Projekt überhaupt sein? Welche Räume machen wir auf und in welchen Räumen können die Teilnehmenden dann auch sicher arbeiten? Das waren für mich die Aspekte, die ich aus dem Do No Harm-Ansatz gezogen hatte.

Grundsätzlich geht es in dem Ansatz ja darum zu überlegen, wie wir mit unseren Plänen und Handlungen niemandem schaden. Dazu müssen wir im Vorfeld überlegen, welche un-

vorhergesehenen Konsequenzen unser Handeln haben könnte. Vor allem in den Bereichen von Mittelverteilung, Machtstrukturen in unserer Gesellschaft und Konfliktpotentialen. Das kann natürlich niemand alles genau vorhersehen, aber wir können darüber nachdenken. Das ist für mich der Do No Harm-Ansatz.

Welche Rahmenbedingungen müssen denn gegeben sein, um Projekte möglichst machtsensibel zu planen und umzusetzen?

Emde: Die verschiedenen Aspekte von Do No Harm sollten im Vorfeld mitgedacht werden, nicht erst, wenn das Projekt schon gestartet ist. Die Anfangs- und Rahmenbedingungen müssen stimmen. Zeit ist dabei ein ganz wichtiger Faktor. Am Anfang gab es all diese Ideen, wie Menschen zusammengebracht werden können, zu Workshops und partizipativen Methoden. Aber auch die Partnerorganisationen hatten gar nicht genug Kapazitäten dafür. Da muss am Anfang gemeinsam über den zeitlichen Umfang gesprochen werden, ob eine Begleitung oder Mitarbeit am Projekt überhaupt möglich sind. Letztlich war zwar der Wille da, das Projekt machtsensibel aufzuziehen, aber es hat, auch aufgrund personeller Wechsel, an Kontinuität und auch an Erfahrung gefehlt.

Was sind die häufigsten Herausforderungen bei der Umsetzung von Do No Harm in der Projektarbeit und wie kann mit ihnen umgegangen werden?

Emde: Ich glaube, dass eins der Hauptprobleme sehr oft institutionelle Machtstrukturen sind. Wenn ich aus einer stärkeren Institution komme und finanzielle Mittel mitbringe, ist es sehr schwierig eine Machtposition aufzulösen. Wenn ich dann mit Partnerorganisationen zusammenarbeite,

muss ich genügend Vorlaufzeit einrechnen, damit wir über grundsätzliche Fragen sprechen können: Was ist für euch wichtig? Was wollt ihr? Wie seht ihr das? Ein guter Austausch entwickelt sich da nicht immer im ersten Gespräch. Es braucht Zeit, um eine gemeinsame Vertrauensebene aufzubauen und dann auch wirklich in Verhandlungen gehen zu können.

Auch die eigenen internen Machtstrukturen können zu Problemen führen. Stehen wir als Organisation auf allen Hierarchieebenen hinter dem Projekt? Gibt es die Bereitschaft, gemeinsam zu reflektieren und vielleicht auch mit einem gemeinsamen Grundlagenworkshop zu starten? Auch hier: Zeit ist ein wichtiger Faktor. Wir bräuchten viel mehr Zeit, als es in unseren schnelllebigen Projekten veranschlagt wird. Wir bräuchten langfristige Konstellationen und Projekte. Eigentlich müssten wir am Ende eines Projekts nicht wieder mit etwas Neuem starten, sondern gemeinsam weitermachen.

Haben Sie Tipps für Non Profit Organisationen, die den Do No Harm-Ansatz in ihre Arbeit integrieren wollen?

Emde: Der Do No Harm-Ansatz sollte vom Moment der ersten Idee an mitlaufen. Am besten wäre natürlich, wenn alle Beteiligten dazu einen Workshop besuchen würden, um sich auf den gleichen Stand zu bringen und sich darüber zu verständigen, wie sie mit diesem Ansatz gemeinsam arbeiten möchten.

Und es braucht Zeit und finanzielle Mittel, um auch erfahrene Menschen für das Projekt gewinnen zu können. Es ist kaum zu glauben, mit wie wenig Zeit und Geld viele Projekte gestemmt werden sollen. Bei Projekten, die sich in sehr ungleichen Machtverhältnissen bewegen, braucht es aber Menschen mit Erfahrung, und die arbeiten oft nicht 40 Stunden für ein halbes Gehalt.

Wenn Konflikte auftauchen, hilft es auch manchmal, wieder einen Schritt zurückzugehen. Den nächsten Workshop oder die Veranstaltung vielleicht zu verschieben und gemeinsam in Ruhe zu schauen, wie weiter verfahren werden soll. Eine externe Begleitung kann hier auch helfen.

Der Do No Harm-Ansatz stammt ja ursprünglich aus der internationalen Arbeit oder Entwicklungszusammenarbeit. Welche Chancen bietet der Ansatz für Projekte in Deutschland, insbesondere im Kontext Flucht?

Emde: Projekte im Kontext Flucht bewegen sich oft in ungleichen Machtverhältnissen. Eine deutsche Organisation stemmt ein Fluchtprojekt, entwickelt etwas, bietet etwas an, mal mit, mal ohne Partnerorganisationen. Auch hier sollte der Do No Harm-Ansatz unbedingt mitgedacht werden. Oft läuft ja eine Wohlfahrtsidee mit, Betroffene werden dann schnell zu Opfern statt Partnern. Auch hier braucht es erfahrene Menschen in den Projekten. Es gibt viele tolle Projekte in diesem Bereich. Ich glaube aber, dass ein



kurzfristiges Projekt nach dem Motto „Wir machen jetzt auch was mit Flucht“ nicht gut funktionieren kann.

Es sind aber auch nicht alle Aspekte aus dem Do No Harm-Ansatz in diesen Kontext in Deutschland übertragbar. Für mich steht bei der Umsetzung des Do No Harm-Ansatzes in Deutschland das Schützen von vulnerablen Gruppen im Sinne von Safer Spaces im Vordergrund. Dazu gehört es, sich darüber auszutauschen, wer Macht in diesem Projekt besitzt. Wer ist hier vulnerabel und was bedeutet das für die Planung und Ausgestaltung? Ich greife mir dabei einzelne Aspekte aus dem Do No Harm-Ansatz heraus, ohne den Anspruch, diesen in seinem Gesamtkonzept umfassend anzuwenden.

Sina Emde ist Ethnologin mit den Schwerpunkten Gender, Erinnerung und Frieden und Konflikt. Sie positioniert sich mit ihrer Arbeit an der Schnittstelle von Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Zurzeit arbeitet sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Ethnologie Leipzig.

Das „Do No Harm Training“ der KURVE Wustrow

Die englischsprachige Do No Harm-Trainer*innenausbildung richtet sich an Menschen, die den Do No Harm-Ansatz nicht nur anwenden, sondern vor allem auch an andere weiter vermitteln wollen. Vorkenntnisse über den Ansatz sind nicht notwendig, da das Training mit einer eintägigen Einführung beginnt. Nach einer Reflektion über die Inhalte und Methoden dieser Einführung leiten die Teilnehmenden selbst Trainingseinheiten an. Es wird das Do No Harm-Trainermanual zur Verfügung gestellt, aber auch Raum für eigene kreative Methoden bereitet. In der zweiten Trainingswoche leiten die Teilnehmenden einen eigenen Einführungsworkshop für Interessierte in Hamburg an. Nach der Reflektion dieses Praxisteils erhalten die Teilnehmenden das Zertifikat als Do No Harm-Trainer*in.

Mehr Infos: <https://www.kurvewustrow.org/do-no-harm-training-trainers>

Unsere internationale Bildungsarbeit im Jahr 2022

Auch im Jahr 2022 stand die internationale Bildungsarbeit der KURVE Wustrow vor Herausforderungen durch die Corona-Pandemie, durch einige Personalwechsel und durch den Bau des neuen Tagungshauses. Es fanden alle geplanten Trainings statt (Internationales Gewaltfreiheitstraining im Juni, fünf Fachseminare im Frühling und sieben im Herbst in Präsenz sowie das ‚Do No Harm Training of Trainers‘). Insgesamt 165 Personen aus ungefähr 25 Ländern nahmen an unseren Trainings teil. Wir haben insgesamt 56 Teilnahme-Stipendien vergeben können. Das neue Tagungshaus war erst im November 2022 komplett fertig, so dass im Frühling zusätzliche Schlafplätze und Seminarräume angemietet werden mussten.

Online-Trainings 2022

Beratungskompetenzen

27.01.–11.02.2022

Trainer*innen: Thimna Bunte, Harald Weishaupt

Online mit 9 Teilnehmenden aus Deutschland

Digital Security

14.–17. + 23.02. 2022

Trainer*innen: Marianne Koch, Peter Steudtner

Online mit 8 Teilnehmenden aus Belgien, Deutschland, Mexiko, Nepal

Campaigning for Nonviolent Change

01.–04.03.+12.04.2022

Trainer*innen: Mai Ali, Hilal Demir, Andrea(s) Speck

Online mit 8 Teilnehmenden aus Deutschland, Israel, Kamerun, Myanmar, Niederlande Palästina, Ukraine

Anti-Bias and Social Inclusion

26.–29.04. + 13.05.2022

Trainer*innen: Cvetka Bovha, Prasad Reddy

Online mit 6 Teilnehmenden aus Ägypten, Deutschland, Nepal, Niederlande, Nordmazedonien

Online Skill Sharing

10.05.2022

*Online mit 10 Trainer*innen, die unsere Trainings durchführen*

Präsenz-Trainings 2022

Facilitation and Training Skills

02.–06.05.2022

Trainer*innen: Jochen Neumann, Wilma Raabe

In Präsenz mit 8 Teilnehmenden aus Deutschland, Ghana, Kenia, Myanmar, Nepal, Palästina

Security Management

09.–13.05.2022

Trainerin: Tanya Spencer

In Präsenz mit 9 Teilnehmenden aus Deutschland, Ghana, Kambodscha, Myanmar, Nepal

Project Management

16.–20.05.2022

Trainer*innen: Gesa Bent, Jochen Neumann

In Präsenz mit 13 Teilnehmenden aus Deutschland, Nepal, Myanmar, Palästina, Schweiz

Realising Gender Equity

23.–27.05.2022

Trainer*innen: Lihi Levian Joffe, Fida Nara

In Präsenz mit 10 Teilnehmenden aus Afghanistan, Deutschland, Kenia, Palästina, Nepal, Sri Lanka

Facilitation of Conflicts

30.05.–03.06.2022

Trainerinnen: Silke Freitag, Marianne Koch

In Präsenz mit 13 Teilnehmenden aus Afghanistan, Deutschland, Kenia, Nepal, Palästina, Sri Lanka

Nonviolent Conflict Transformation

03.–07.10.2022

Trainer*innen: Jochen Neumann, Laura Weber

In Präsenz mit 10 Teilnehmenden aus Deutschland, Finnland, Libanon, Nepal, Palästina, Timor-Leste, Ukraine

Stress and Trauma Sensitivity in Peacebuilding

10.–14.10.2022

Trainerinnen: Pia Frohwein, Dr. Sabiha Husić

In Präsenz mit 8 Teilnehmenden aus Äthiopien, Deutschland, Libanon, Nepal, Südsudan, Ukraine

Defending Human Rights

17.–21.10.2022

Trainer*innen: Daniel Ó Cluanaigh, Santiago Zuleta

In Präsenz mit 14 Teilnehmenden aus Äthiopien, Bangladesh, Deutschland, Elfenbeinküste, Libanon, Palästina, Somalia, Südsudan, Sri Lanka, Uganda, Ukraine

Anti-Bias and Social Inclusion

24.–28.10.2022

Trainer*innen: Cvetka Bovha, Prasad Reddy

In Präsenz mit 13 Teilnehmenden aus Deutschland, Elfenbeinküste, Nordmazedonien, Südafrika, Südsudan, Sri Lanka, Türkei, Uganda



Unsere Seminargäste werden seit diesem Jahr nicht mehr im alten Haus in der Kirchstr. 14 empfangen, sondern in den zwei frisch sanierten Häusern Nr. 16 und 18.



Erste Veranstaltungen finden im neuen großen Seminarraum statt. An einigen Stellen wird noch gebohrt, verputzt und gespachtelt.

Strategising Nonviolent Change for Social Movements

31.10.–04.11.2022

Trainerinnen: Hilal Demir,
Andrea(s) Speck

In Präsenz mit 15 Teilnehmenden aus Deutschland, Elfenbeinküste, Israel, Kolumbien, Myanmar, Nepal Palästina, Sudan, Südsudan, Ukraine

Holistic Management

07.–11.11.2022

Trainerin: Marianne Koch,
Peter Steudtner

In Präsenz mit 12 Teilnehmenden aus Deutschland, Myanmar, Nepal, Palästina, Ukraine

Project Management

14.–18.11.2022

Trainer*innen: Gesa Bent,
Kerstin Gollembiewski,
Jochen Neumann

In Präsenz mit 16 Teilnehmenden aus Deutschland, Indien, Israel, Myanmar, Nepal, Palästina, Sudan, Ukraine

Internationales Gewaltfreiheits-training

21.06.–08.07.2022

Trainer*innen: Spino Fante,
Peter Steudtner, Stella Tamang

Musste leider ausfallen, aufgrund der zu geringen Anmeldezahlen durch Visa-Probleme und hohe Reisekosten.

Do No Harm-Training of Trainers

07.–27.07.2022

Trainer: Jochen Neumann,
Wolfgang Heinrich

In Präsenz mit 4 Teilnehmenden aus Deutschland, Kambodscha, Myanmar, Nepal

Ausbildung zur „Berater*in für gewaltfreie Konflikttransformation und soziale Bewegungen“

Sept. 2021–Dez. 2022

Trainer*innen: Thimna Bunte,
Harald Weishaupt

In Präsenz mit 7 Teilnehmenden aus Deutschland

Ausbildung zur „Berater*in für gewaltfreie Konflikttransformation und soziale Bewegungen“

Sept. 2022–Dez. 2023

Trainer*innen: Thimna Bunte,
Harald Weishaupt

In Präsenz mit 6 Teilnehmenden aus Deutschland

ZFD-Friedensfachkräfte weiterhin in der Ukraine

Felix Schimansky-Geier war seit 2016 für den Zivilen Friedensdienst (ZFD) in der Ukraine. Er berichtet über gewaltfreie Verteidigung, Grundlagen für Dialog und Versöhnung und die ungewisse Rückkehr nach Kiew. Ein Interview von Detlev Brockes vom Evangelischen Presbiterium (epd) Niedersachsen/Bremen im April 2022.

Sie arbeiten derzeit von Berlin aus. Wann haben Sie Kiew verlassen?

Ich bin Mitte Februar mit meiner Familie in die West-Ukraine gereist. Am 24. Februar wurde ich dort um fünf Uhr wach und sah auf Twitter, dass die russische Invasion begonnen hat. Zugleich hörten wir Geräusche von Raketen, die wohl einem Militärflughafen in der Nähe galten. Nach einer 36-stündigen Autofahrt erreichten wir dann die polnische Grenze.

Hat Sie die russische Invasion überrascht?

Natürlich gab es Sorgen wegen des Truppenaufmarsches an der Grenze. Aber noch Mitte Februar war in Kiew im Alltag kaum etwas spürbar. Die Ukraine ist immerhin schon seit acht Jahren mit diesem Konflikt beschäftigt. Da stellte sich bisweilen eine stoische Ruhe ein. Streng analytisch betrachtet war die Invasion wohl absehbar. Trotzdem wollten viele Menschen nicht wahrhaben, dass es so weit kommt. Ich selbst auch nicht. Ja, insofern war ich überrascht, als die Bombardierung des gesamten Landes begann.

Sind noch deutsche Friedensfachkräfte in der Ukraine?

Bisher waren es 13, entsandt von drei deutschen Organisationen des Zivilen Friedensdienstes. Derzeit sind alle evakuiert.

Welche Aufgaben hatten die Fachkräfte bisher?

Wir arbeiten immer mit lokalen Part-

nern zusammen. Zum Beispiel haben wir unsere ukrainische Partnerorganisation dabei unterstützt, Menschenrechtsverletzungen im Osten des Landes zu dokumentieren, objektiv und unabhängig. Denn detaillierte Daten, die das Leid der Zivilbevölkerung deutlich machen, sind unabdingbar für jeden künftigen Dialog und jede Versöhnung. Eine multimediale Ausstellung zu diesem Thema war in den vergangenen zwei Jahren an mehr als 30 Orten in der gesamten Ukraine zu sehen, in Schulen und Rathäusern, in Kulturhäusern, auf Marktplätzen und in Kirchen.

Und weitere Beispiele?

Mit Workshops und Trainings haben unsere Partner zivilgesellschaftliches Engagement und konstruktive Konfliktbearbeitung gestärkt. Sie haben Polizeikräfte geschult, damit sie in Stress-Situationen ruhig und besonnen reagieren. Ein weiterer Schwerpunkt war, Menschen bei der Bewältigung traumatischer Erlebnisse zu unterstützen.

Was bleibt von dieser Arbeit angesichts von Krieg und Flucht?

Die Bildungs- und Informationsarbeit mit den Menschen vor Ort ist nicht verloren. Und vieles geht auch jetzt weiter. Denn die ukrainischen Partnerorganisationen setzen ihre Arbeit ebenfalls fort, meist von Standorten in der Westukraine. Sie koordinieren humanitäre Hilfe, bieten psychosoziale Hilfe, stellen geprüfte Informationen zur Verfügung. Dabei können wir ihnen helfen.

Gibt es Beispiele, wie sich die ukrainische Bevölkerung ohne Gewalt gegen das russische Militär zur Wehr setzt?

Wir haben gesehen, wie ukrainische Bauern mit ihren Traktoren russische Panzer abschleppen. Oder wie sich eine Menschenmenge russischen Militärfahrzeugen entgegenstellte, die daraufhin umkehrten. Im Norden der

Krim, im Oblast Cherson, demonstrieren fast täglich unbewaffnete Ukrainer gegen die russische Besetzung.

Das ist kein landesweiter, systematischer Protest, wie er im Konzept sozialer Verteidigung vorgesehen ist. Doch auch solche spontanen Aktionen vor Ort zeigen den Angreifern: Ihr seid nicht willkommen. Damit hatten die russischen Kräfte offenbar nicht gerechnet.

Wahr ist aber auch: Ukrainische Aktivisten werden eingeschüchtert, bedroht, verschleppt. Wir unterstützen gewaltfreien Widerstand, wo immer er möglich ist. Trotzdem sollen sich Menschen dadurch nicht selbst in Lebensgefahr bringen.

Für die militärische Auseinandersetzung werden derzeit Milliardensummen bewegt. Wie sieht es dagegen bei der zivilen Konfliktbearbeitung aus? Für den Zivilen Friedensdienst sind deutsche Fachkräfte in mehr als 40 Ländern tätig. Der Bund finanziert das mit 55 Millionen Euro im Jahr. Wenn dieser Betrag auch nur auf eine Milliarde aufgestockt würde: Es wäre ein Meilenstein und weitaus nachhaltiger als der alleinige Fokus auf die militärische Dimension.

Wann werden Sie in die Ukraine zurückkehren?

Noch in diesem Jahr, hoffe ich. Aber das liegt am Fortgang des Krieges. Auf kurze Zeit ist kein Waffenstillstand in Sicht.

Felix Schimansky-Geier, 37, ist Politikwissenschaftler. Seit 2013 betreute er für den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) einen deutsch-ukrainischen Studiengang an der Universität in Kiew. Seit 2016 ist er für den Zivilen Friedensdienst (ZFD) in der Ukraine.

Tag der Wahrheit über Menschenrechtsverletzungen

Am 24. März 2022 wurde der „Internationale Tag für das Recht auf Wahrheit über schwere Menschenrechtsverletzungen und für die Würde der Opfer“ begangen. Die Vereinten Nationen hatten den Gedenktag 2010 zu Ehren des 1980 ermordeten Erzbischofs Oscar Arnulfo Romero ins Leben gerufen.

Erinnerung und Aufarbeitung

Der Gedenktag erinnert an die vielen Menschen, die bei der Verteidigung von Menschenrechten in vielen Regionen der Erde ihr Leben oder ihre Freiheit verloren haben – und an die, die sich trotz aller Widrigkeiten und Gefahren unermüdlich weiter für die Menschenrechte stark machen. Gleichzeitig geht es um die Erinnerung an die Opfer von Menschenrechtsverletzungen und um die Bedeutung der Aufarbeitung dieser Verbrechen.

Das Recht auf Wahrheit im Zusammenhang mit groben Menschenrechtsverletzungen und schwerwiegenden Verstößen gegen das humanitäre Völkerrecht ist besonders wichtig, damit Angehörige der Opfer erfahren, was mit ihren Verwandten geschehen ist. Ebenso wichtig ist die Übernahme von Verantwortung für geschehenes Unrecht, damit es sich nicht wiederholt. Dabei hilft die juristische Verfolgung und Verurteilung von Menschenrechtsverbrechen dabei, Gerechtigkeit zu erlangen.

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) als Programm für Gewaltprävention und Friedensförderung setzt sich in vielen Krisen- und Konfliktregionen der Welt dafür ein, dass die Wahrheit über Menschenrechtsverletzungen gehört wird. Fachkräfte des ZFD arbeiten dabei mit zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen, die sich für Gewaltfreiheit in Konflikten engagieren. Zum Beispiel mit der ukrainischen Menschenrechts-

organisation Eastern Ukrainian Center for Civic Initiatives (EUCCI).

Dokumentation von Kriegsverbrechen in der Ukraine

Am 24. Februar 2022 begann der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und mit ihm zahlreiche massive Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von EUCCI engagieren sich dafür, dass diese Verbrechen akribisch gesammelt und belegt werden. Dokumentiert werden Verstöße beider Konfliktparteien gegen das Völkerrecht. Das Team hat dazu eine Reihe von speziellen Schulungen absolviert, um Zeugenaussagen ordnungsgemäß erfassen zu können. EUCCI dokumentiert bereits seit 2014 Menschenrechtsverletzungen in der Ukraine.

Die monatlichen Reports zum aktuellen Krieg erscheinen auf Ukrainisch, Englisch und Deutsch. Eine Friedensfachkraft der KURVE Wustrow unterstützt die Aktivitäten durch redaktionelle Arbeit und Übersetzungen. Die Daten für die Reports werden mehrheitlich aus öffentlich zugänglichen Quellen gesammelt. Alle Daten sind durch Nachweise und Quellenangaben in den Reports überprüfbar.

Wichtiges Material für künftige Gerichtsverfahren

Die Reports dienen dazu, dem In-

ternationalen Strafgerichtshof in Den Haag, der ukrainischen Generalstaatsanwaltschaft sowie weiteren internationalen Organisationen und Untersuchungskommissionen wichtiges Material für künftige Gerichtsverfahren zur Verfügung zu stellen. Die Dokumentationen wenden sich auch an politisch Verantwortliche, an die Medien und an die breite Öffentlichkeit.

Auch in Kriegszeiten sind die Kriegsparteien an die Verpflichtungen aus den internationalen Menschenrechtsnormen gebunden, unter anderem durch die Genfer Konventionen von 1949. Seit Kriegsbeginn listet die Organisation EUCCI gemeinsam mit der Koalition „Justice for Peace in Donbas“, einem Netzwerk von 17 ukrainischen Nichtregierungsorganisationen, Menschenrechtsverletzungen auf, die dagegen verstoßen. Dazu zählen unter anderem der Beschuss von zivilen Einrichtungen, das wahllose Töten von Zivilistinnen und Zivilisten und sexualisierte Gewalt. Auch Angriffe auf besonders geschützte Objekte wie Krankenhäuser, Deportationen und Verschleppungen von Menschen sowie Plünderungen gehören dazu. In den Reports von EUCCI werden die internationalen Rechtsgrundlagen erläutert, auf denen die aufgelisteten Menschenrechtsverletzungen fußen.

Bisher sind sieben Reports erschienen: www.kurviewustrow.org/menschenrechtsverletzungen-der-ukraine



*Exhumierung im Bezirk Izyum
Foto: Instagram Francesca Mannocchi*

Selbstfürsorge in komplexen Zusammenhängen

Friedensarbeit ist selten einfach. Die Themen sind so vielfältig wie die Menschen, denen wir im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit begegnen. Es braucht Wissen darüber, wie die eigenen Akkus wieder aufgeladen werden können.

Die scheinbar unerschöpfliche Energie und eine beständige Wiederkehr von Hoffnung und Mut sind die beeindruckendsten Eigenschaften nahezu jedes Mitglieds unserer Partnerorganisationen.

Während jede Person ihre eigene Motivation finden muss, braucht es aber auch Mittel und Methoden, um einen Nährboden für diesen Energieaufbau zu schaffen.

„Vor allem mit der Corona-Pandemie rückte das Thema Self-Care stärker in den Fokus“, berichtet unser ZFD-Regionalkoordinator Benjamin Blänkner in Skopje. „In den letzten zwei Jahren wurde der Wunsch nach einem ‚Workshop zu Stressmanagement und Selbstfürsorge‘ immer häufiger geäußert.“

Wie schon in den Jahren zuvor mit den zwei Fortbildungen zum Thema „Do No harm“ und „Gendersensibilität“ sollte nun ein neuer thematischer Schwerpunkt gesetzt werden.

So konnte im Dezember 2022 ein zweitägiges ‚Training für Stressmanagement und Selbstfürsorge‘ mit sieben Teilnehmer*innen der ZFD-Partnerorganisationen und drei Mitarbeitenden der KURVE Wustrow organisiert werden. Es fand in Veles, Nordmazedonien statt. Begleitet wurde das Training von zwei erfahrenen Trainerinnen aus dem Bereich der Traumabearbeitung von der kosovarischen NGO Medica Kosova.

Unsere Partnerorganisationen

Sezam aus Bosnien-Herzegowina – als eine der sechs Partnerorganisa-

tionen im Zivilen Friedensdienst der KURVE Wustrow auf dem Balkan – arbeitet in langjähriger Kooperation mit Schulen zusammen. Sie versuchen, die Zerrissenheit der ethnisch stark getrennten Gesellschaft in Erfahrungsaustauschen zu verändern. Die Orte, die das Sezam-Team besucht, sind oft geographisch sehr abgelegen; die Menschen trauen sich selten aus der eigenen Gemeinschaft heraus. Mithilfe gewaltfreier Kommunikation arbeiten Venira Alihodzic und Emir Džidić seit 1995 daran, etablierte Feindbilder zu dekonstruieren und die Menschlichkeit des Gegenübers in den Vordergrund zu stellen. Emir erläutert: „Die Weiterbildung zum Thema Selbstfürsorge ist besonders wichtig für uns. Wir arbeiten daran, Menschen zu bestärken und Vertrauen in einer Nachkriegsgesellschaft wiederherzustellen.“

Das **Center for Cooperation in the Balkans – LOJA** aus Tetovo, Nordmazedonien, versucht seit den Nullerjahren Menschen verschiedener kultureller Hintergründe zusammenzubringen und interkulturellen Austausch zu fördern. Seit 2008 hat LOJA ein Netzwerk von mittlerweile allen Universitäten in Nordmazedonien aufgebaut um Friedensbildung und multikulturelle Bildung in den Lehrplänen der Universitäten zu verankern sowie zukünftige Lehrkräfte als Multiplikator*innen von gewaltfreier Konflikttransformation weiterzubilden. Für den Selbstfürsorge-Workshop waren Egzona Musliu und Ajhan Idrizi von LOJA angereist.

Unsere Partnerorganisation **Peace Action** aus Prilep in Nordmazedonien dient seit 2001 als Netzwerk für Friedensbewegte, Militärkritiker*innen und Kriegsverweigerer. Ein Pfeiler ihrer Arbeit ist die Dokumentation von Zeugenberichten über Gewalttaten, die zwischen ethnischen Mazedonier*innen und Albaner*innen verübt wurden. In einem umfang-

reichen Archiv werden die Berichte in mazedonischer und albanischer Sprache veröffentlicht. In Bereich der Vergangenheitsaufarbeitung veranstaltet Peace Action seit vielen Jahren Dialogtreffen und Trainings für Kriegsveteranen. Goran Taleski konnte beim Selbstfürsorge-Workshop dabei sein.

Die Organisation **First Childrens' Embassy Megjashi** aus Skopje in Nordmazedonien arbeiten mit Lehrkräften und Bildungseinrichtungen zusammen, um Friedenserziehung in Lehrplänen zu verankern und Trainings für Lehrkräfte anzubieten. Gleichzeitig engagiert sich Megjashi mit Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit für Kinderrechte in Nordmazedonien. Fatmire Ajdari und Jordanka Trajkoska waren zur Weiterbildung nach Veles gekommen.

Wissenstransfer innerhalb der Region

„Mit den zwei erfahrenen Trainerinnen Vepore Shehu (Leiterin von Medica Kosova) und Emirjeta Kumnova (Psychologin bei Medica Kosova) konnten wir ein erfahrenes Team mit dem Fokus auf Traumabearbeitung finden.“, erläutert Benjamin Blänkner seine Planungen. „Die Tatsache, dass es uns gelungen ist, dafür Expertinnen aus der Region Kosovo zu gewinnen, war umso bereichernder.“

Medica Kosova beschäftigt sich seit Jahren mit Opfern von (sexueller) Gewalt während und nach dem Krieg im Kosovo von 1998-1999. Seit 2003 sind sie eine offizielle registrierte Nichtregierungsorganisation mit dem Ziel, die mentale und körperliche Situation von Frauen, die mit Gewalt konfrontiert waren, zu verbessern. Die Unterstützung reicht dabei von psychosozialer Beratung und medizinischer Behandlung im Krankenhaus bis zur Assistenz in rechtlichen Fragen sowie Aktivitäten zur wirtschaftlichen und politischen Unterstützung von arbeitenden Frau-



Emir beschreibt seine Erkenntnisse aus der Weiterbildung zur Stressbewältigung so: „Ich habe gelernt, dass jeder seine eigenen Inspirationen und Freuden als Begleiter für Selbstfürsorge hat und nutzen kann. Wir brauchen zuerst eine Feinfühligkeit und Verantwortung gegenüber uns selbst, um dann auch anderen helfen zu können.“

en im Landwirtschaftssektor. Seit 2011 etablierte die Organisation ein Archiv für die Dokumentation von Vergewaltigungsverbrechen im Kriegskontext.

Für den zweitägigen Workshop wurde ein ruhiges Hotel an einem kleinen See in der Nähe von Veles gewählt. Solche Weiterbildungen sind nicht nur zur Wissensvermittlung gedacht, sondern auch um einander wiederzusehen, Erfahrungen auszutauschen oder einfach nur bei einem Kaffee über die alltäglichen Dinge zu sprechen. Die enge und langjährige Zusammenarbeit zwischen der KURVE Wustrow und den Balkan-Partnerorganisationen versteht auch das unter Friedensarbeit.

Neben den erwähnten sieben Teilnehmenden der Partnerorganisationen haben auch der Regionalkoordinator aus Skopje, Benjamin Blänkner, der ZFD-Referent aus Wustrow, Joss Becker, und die Junior-Friedensfachkraft aus Skopje, Christoph Grafinger, an dem Training teilgenommen.

Strukturelle und individuelle Selbstfürsorge

Im Training wird der Blick auf das Arbeitsumfeld gerichtet. Vepore Shehu spricht zunächst über negative Stressfaktoren, wie z.B. unpassende Arbeitsorte, unrealistische Abgabetermine oder fehlende Autonomie in der Entscheidungsfindung, die einen negativen Einfluss auf die Arbeitsatmosphäre haben können.

Medica Kosova hat dafür klar definierte Richtlinien und Strategiepapiere sowie ein offenes Ohr der Direktorin. Es geht darum, auch unperfekte

Arbeit zu akzeptieren, Priorisierung von Aufgaben vorzunehmen und ein klares „Nein“ zur Überlastung. Dies ist gesünder, als die Tage vor jeder Abgabefrist mit Überstunden zu füllen. „Auf Entspannung ausgerichtete Teamsitzungen (retreats) sind elementar, um einen Zusammenhalt im Team aufzubauen“, erläutert Vepore. „Oft sind Teambesprechungen vollgepflegt mit inhaltlichen Punkten und Planungen, so dass für den informellen Austausch nur wenig Platz ist.“

Emir reflektiert dazu: „Stressfaktoren zu identifizieren scheint mir sehr wichtig, um Situationen zu reduzieren, die uns verletzlich machen können. Einen ‚guten Willen‘ zu haben ist nicht immer genug, um seine mentale Gesundheit aufrechtzuerhalten. Es braucht an jedem Tag konkrete Schritte und Methoden, um uns selber zu helfen, runterzukommen, zu entspannen und unsere Balance zu finden.“

„Auf der Organisationsebene werden wir zukünftig bei Peace Action einen Fokus auf realistische Planungen legen und auf Zeit zur Entspannung im Team achten“, kommentiert Goran Taleski die Frage, wie sich die Weiterbildung auswirken könnte.

„Wir werden die Themen, an denen wir im Workshop gearbeitet haben, im ganzen Team unserer Organisation besprechen. Ich möchte mich aktiv für Maßnahmen gegen Stress und für Selbstvorsorge bei uns einsetzen“, meint eine Teilnehmerin von Megjashi.

Emirjeta erläutert der Gruppe zusätzlich die psychologische Perspektive auf Stress und Selbstfürsorge. Sie erklärt, was für chemische Reaktio-

nen in unserem Hirn passieren, wenn Stress ausgelöst wird, vor allem was passiert, wenn das Hirn in einen Dauerstresszustand versetzt wird. Dabei beschreibt Emirjeta die verschiedenen Typen: Stress, verursacht durch externe Faktoren, wie die Umgebung, Lebensereignisse, Arbeitsumfeld, und Stress, verursacht durch interne Faktoren, wie schlechte Selbstzureden, unrealistische Erwartungen oder Lebensstil. Dabei unterscheidet sie auch zwischen positivem und negativem Stress. Sehe ich eine Herausforderung, die mir etwas mitgeben kann, oder bin ich mit einer Gefahr konfrontiert, die unlösbar scheint? Punktueller Stress kann positiv für unsere Produktivität sein, jedoch wird davor gewarnt, einen Dauerzustand daraus zu machen.

Egzona Musliu von CBC LOJA resümiert: „Der Workshop war sehr bereichernd für mich, vor allem nach zwei Jahren intensivem Stress durch die Pandemie. Ich konnte nicht nur Methoden und Techniken lernen, um Burn-out zu vermeiden, sondern mir vor Augen führen, was auf meiner Arbeit – aber auch privat – Stress auslöst und wie ich damit umgehe.“

Eine Teilnehmerin von Megjashi fügt hinzu: „Der wichtigste Aspekt, den ich mitnehme ist, dass der Umgang mit Stress ein individueller Prozess ist, unabhängig von externen Umständen, so schwierig diese auch manchmal sein mögen.“

Autor Christoph Grafinger ist seit 2022 Junior-Friedensfachkraft der KURVE Wustrow bei LOJA in Nordmazedonien.

Allen Widrigkeiten zum Trotz in Verbindung bleiben

Friedensbildung in Myanmar nach Covid und Putsch

Als Folge der globalen Pandemie haben die ZFD-Partnerorganisationen der KURVE Wustrow in Myanmar ihre Projektarbeit schnell digitalisiert. Die Folgen dieses Wandels lassen sich jedoch nicht losgelöst von den jüngeren politischen Entwicklungen der militärischen Machtübernahme betrachten. Die anschließende gewaltsame Niederschlagung und der weit verbreitete zivile und zum Teil bewaffnete Widerstand führten zu einer prekären Sicherheitslage sowohl vor Ort als auch im Internet.

Nach dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Jahr 2020 und den darauffolgenden Schließungen von Schulen und Universitäten mussten die Partnerorganisationen der KURVE Wustrow, die im Bereich der Friedensbildung in Myanmar tätig sind, die Schulungsinhalte an eine Online-Umgebung anpassen, die Methodik ändern, um das digitale Material ansprechend zu vermitteln. Zudem musste mit einem Mangel an Geräten und unzuverlässigen Internetverbindungen für Schüler*innen und Lehrkräfte umgegangen werden. Zu Beginn der Covid-Beschränkungen rechneten die Organisationen damit, dass sie innerhalb kurzer Zeit zur „Normalität“ zurückkehren würden und passten ihre Aktivitäten daher nur oberflächlich an. Je länger die Schließung von Einrichtungen andauerte, desto mehr mussten jedoch Anstrengungen unternommen werden, um digitale Alternativen für eine Vielzahl von Offline-Initiativen zu finden. Während einige Aktivitäten bis auf weiteres ausgesetzt werden mussten, wurden andere in Bezug auf Format und Design geändert.

Einer der Partner der KURVE Wustrow legt einen starken Fokus auf die Unterstützung nach der Schulausbildung und stützt sich stark auf sein

Netzwerk von Ehemaligen (Alumni) und eine Reihe von Aktivitäten, die von ihnen als Friedensakteuren und Multiplikator*innen organisiert werden. Die meisten dieser Aktivitäten waren ursprünglich auf dem Campus angesiedelt und umfassten kleine Veranstaltungen wie Buchclubs, Diskussionen mit Gastrednern und große Veranstaltungen wie ein Friedensfestival. Diese Aktivitäten online zu organisieren, erwies sich als große Herausforderung. Während sich das Format einer kleinen Diskussion oder eines Buchklubtreffens leichter für eine Online-Alternative eignet, ist dies bei einem Festival, das friedenspädagogische Themen mit Musik und Kunst verbindet, oder bei einem Workcamp, in dem Kinder in einem abgelegenen Dorf unterrichtet werden, nicht der Fall, denn beide sind auf ein intensives Erlebnis angewiesen.

Die Anpassung der Aktivitäten hatte auch geschlechtsspezifische Auswirkungen. Männliche Studenten waren viel aktiver in der Campus-Organisation, was zum Teil auf die einfache Tatsache zurückzuführen war, dass weibliche Studenten nach 18.00 Uhr ihre Schlafsäle nicht mehr verlassen durften, was ihre Möglichkeiten zur Teilnahme an außerschulischen Aktivitäten einschränkte. Diese Einschränkung wurde mit dem Aufkommen von Online-Aktivitäten, die auch von Frauen initiiert werden konnten, weniger relevant. So konnten sie ihre eigenen Anliegen besser einbringen. So wurde zum Beispiel zum ersten Mal eine Alumni-Diskussion über Sexualerziehung (mit Schwerpunkt auf Geschlechterrollen und geschlechtsspezifischer Gewalt) in Schulen organisiert.

Eine weitere Veränderung war die zunehmende Relevanz von Selbstfürsorge und Trauma als Themen für Diskussionen und Webinare in diesem digitalisierten Modus. Das Thema

Traumaheilung war bereits im Lehrplan der Friedensbildung enthalten, wurde aber von den Alumni immer häufiger nachgefragt, was zweifellos auf die Notwendigkeit zurückzuführen ist, die Auswirkungen einer langen Isolation zu bewältigen.

Als Rahmen für all diese Veränderungen stellte eine der Partnerorganisationen von KURVE Wustrow die unterstützende Infrastruktur (Zoom-Konten sowie „Kommunikations“-Kosten für die Teilnehmer), die Moderation sowie externe Referent*innen zur Verfügung. Dennoch blieben alle Änderungen auf der Ebene der technischen und finanziellen Unterstützung sowie der Methodik, mit nur geringfügigen Unterschieden in dem, was gelehrt wird. Die Ansätze der Organisation sowie die mittel- bis langfristigen Strategien blieben unverändert. Mit dem Militärputsch im Februar 2021 änderte sich dies jedoch.

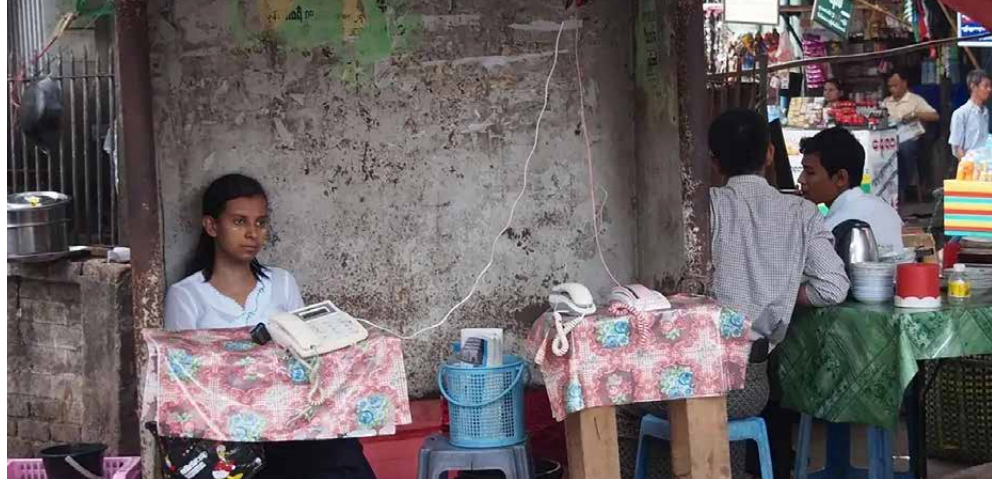
Friedensbildung in einem Kriegsgebiet?

Den Menschen in Myanmar sind Aufstände gegen unterdrückerische Regime nicht fremd. Aber es war das erste Mal, dass der virtuelle Raum zu einem wichtigen, wenn nicht gar entscheidenden Bereich des Widerstands wurde. Mitglieder der Generation Z, also zwischen 1995 und 2010 Geborenen, waren unter relativen Freiheiten der Regierungen Thein Sein und NLD aufgewachsen und sozialisiert worden. Genau sie sind nicht nur auf die Straße gegangen, sondern haben die technologischen Fortschritte der letzten Jahre genutzt, um sich selbst zu organisieren, Kampagnen zu starten und die Welt über #WhatsHappeninginMyanmar zu informieren. Kein Wunder, dass eines der ersten Ziele des Regimes der digitale Raum war, gegen den es mit periodischen und lokal begrenzten In-

ternetabschaltungen und repressiven Gesetzen vorging. Diese Maßnahmen wirkten sich offensichtlich auf alle Online-Aktivitäten aus, insbesondere auf solche, die den Frieden betreffen.

Da die Sicherheitslage mit dem in verschiedenen Teilen des Landes tobenden Bürgerkrieg immer angespannter wurde und Verhaftungen, Bombenanschläge und Attentate an der Tagesordnung waren, blieb der Rückzug in den Online-Raum die einzige praktikable Option. Dies brachte jedoch auch eine ganze Reihe neuer Herausforderungen mit sich, denen sich die Organisationen stellen mussten. Da sich die meisten Proteste auf größere Städte konzentrierten, zogen viele ehemalige Studenten in ihre Heimatstädte zurück, um gewaltsamen Repressalien von Polizei und Militär zu entgehen, was die Isolation noch weiter verstärkte. Während auf den Universitätsgeländen der Großstädte WIFI-Verbindungen und Computer zur Verfügung stehen, ist dies in den meisten Haushalten nicht der Fall. Obwohl der Smartphone-Besitz sehr verbreitet ist, ist die Teilnahme an längeren Online-Aktivitäten, die eine interaktive Beteiligung erfordern, ohne Computer schwierig, ganz zu schweigen von anderen Problemen wie der Vertrauensbildung. Neben den regelmäßigen Internetabschaltungen gehörten auch Stromausfälle zum Alltag. Auch die Preise für SIM-Karten und Datenvolumen stiegen rasant an, so dass selbst wenn die Infrastruktur vorhanden war, sie immer weniger erschwinglich wurde. Die Organisationen versuchten, auf kreative Weise auf diese Herausforderungen zu reagieren. Frühere Reisekostenerstattungen wurden durch Kommunikationskosten zur Deckung der Datengebühren ersetzt. Es wurden wiederkehrende, kürzere Sitzungen sowie Aufzeichnungen und Handouts angeboten, um schlechte Verbindungen und Stromknappheit zu überwinden. Für einige Projekte wurden Powerbanks und Headsets zur Verfügung gestellt, um Störungen von außen zu minimieren, da selbst Dinge wie starker Monsunregen eine sinnvolle Teilnahme beeinflussen können.

Auch das Internet selbst wurde immer unsicherer, da der Staat immer stärker repressiv dagegen vorging, z. B.



Straßentelefonbüro in Yangon, Myanmar, Foto: Paul Arps, flickr

durch ein neues Cybersicherheitsgesetz, das zum Ausstieg des transparentesten Diensteanbieters Telenor führte. Hinzukamen Änderungen des „Gesetzes zum Schutz der Privatsphäre und der Sicherheit der Bürger“.

Und selbst wenn die technologischen Herausforderungen bewältigt werden können, ergaben sich Sicherheitsbedenken auch aus der Art der Arbeit selbst. Einige der friedenspädagogischen Themen wurden immer heikler, nämlich Themen wie Demokratie, Frieden und Konflikt oder Menschenrechte, da ein unberechenbares Regime die Definition von strafbarem Dissens absichtlich äußerst vage lässt. Jede Gruppenaktivität, die sich mit solch sensiblen Themen befasst, braucht eine Vertrauensbasis, um einen sinnvollen Austausch zu ermöglichen. Die Folgen des Militärputsches und die gewählten Wege haben das Vertrauen in die bestehenden Netzwerke erschüttert. Die Wiederherstellung dieses Vertrauens ist ein schmerzhaft langsamer Prozess, der online noch schwieriger ist. Die Mitarbeiter der Organisation mussten auf Einzelkontakte und Telefongespräche zurückgreifen, um Kontakte zu knüpfen, und gingen allmählich zu Aktivitäten in kleinen Gruppen über. Die Aufnahme neuer Teilnehmer stellt unter diesen Umständen ein großes Risiko dar, denn jedes neue Gesicht kann ein potenzieller Informant für das Regime sein oder die fragilen Beziehungen zum Einsturz bringen. Ein Ansatz der Partnerorganisation der KURVE Wustrow ist ein Empfehlungsnetzwerk, das darauf abzielt, neue Teilnehmer nur durch Empfehlungen von vertrauenswürdigen Ehemaligen aufzunehmen. Ein anderer Weg zur Gewinnung neuer Teilnehmer erfordert die Anonymisierung bestimmter Aktivitäten.

Obwohl der Raum für friedenspädagogische Initiativen sowohl vor Ort als auch online immer kleiner wird, finden zivilgesellschaftliche Organisationen immer noch kreative Wege, um ihre wichtige Arbeit fortzusetzen, vor allem dank ihrer neu erworbenen Fähigkeiten im Zuge der Digitalisierungswelle nach der Pandemie. Was damals als vorübergehende Lösung angesehen wurde, wird nun zum Standard und manchmal zur einzigen Möglichkeit, unter immer schwierigeren Umständen in der analogen Welt zu arbeiten, die Organisationen nicht nur dazu zwingen, ihre Methoden anzupassen, sondern auch ihre Prioritäten zu überdenken und die Digitalisierung langsam nicht mehr als Einschränkung, sondern als potenzielle Chance zu betrachten. Für die Geldgeber ist es jedoch wichtig zu verstehen, dass die Erwartung, zivilgesellschaftliche Akteure in Myanmar müssten sich an eine starre Definition von Friedensbildung halten, den Realitäten vor Ort nicht gerecht wird. Neben technischer und finanzieller Unterstützung ist ein erhebliches Maß an Flexibilität der Geber im Interesse einer nachhaltigen, lokal geführten Friedensbildung erforderlich, damit friedenspädagogische Arbeit – ob online oder offline – möglich bleibt.

Der Text ist ein Auszug des Artikels: www.frient.de/artikel/20jahrefrient-digital-era2. Er erschien 04/2022 in der FriEnt Blogserie 'Future needs Peacebuilding' www.frient.de/artikel/frient-future-needs-peacebuilding-blog

Autorin Laura Faludi ist seit 2020 ZFD-Friedensfachkraft der KURVE Wustrow in Myanmar, derzeit mit Sitz in Thailand. Ihr Fachgebiet ist die Menschenrechtsdokumentation.

Ziviler Friedensdienst in Nepal

Schwerpunkt unseres Engagements in Nepal ist die Stärkung marginalisierter Gruppen im Friedensprozess. Zusammen mit unseren Partnern setzen wir uns dafür ein, dass Gewaltüberlebende, Witwen, Vertriebene und bestimmte ethnische sowie religiöse Gruppen verstärkt am politischen und gesellschaftlichen Leben in Nepal teilhaben können.

Titel: Vergangenheitsarbeit, Teilhabe marginalisierter Gruppen und Methoden der gewaltfreien Konflikttransformation in Nepal

Partnerorganisationen:

Advocacy Forum, Asian Academy for Peace Research and Development (AAfP), Bikalpa Gyan Tatha Bikas Kendra, Collective Campaign for Peace (COCAP), Nagarik Aawaz, Support Nepal, Women for Human Rights (WHR)

Laufzeit: 2021–2024

Friedensfachkräfte 2022:

Inga Ferber (COCAP)
Peter Dietzel
(Regionalkoordination)

Ziviler Friedensdienst in Sri Lanka

In Sri Lanka werden Akteure der tamilischen Zivilgesellschaft sowie Überlebende des Krieges im Norden und Osten der Insel unterstützt. Es geht darum, für sie Beteiligungsmöglichkeiten an der Verfassungsreform und an der Aufarbeitung des Bürgerkrieges zu erwirken. Ihre Sichtweisen, Anliegen und Bedürfnisse sollen eingebracht werden. Dabei wird der Aufbau von Selbstorganisationsstrukturen unterstützt, wie z.B. Komitees von Familien der Verschwundenen.

Titel: Stärkung der Beteiligung der Zivilgesellschaft an der Aufarbeitung der Vergangenheit

Partnerorganisation:

Maatram Foundation (GTE) LTD.

Laufzeit: 2016–2021

Friedensfachkräfte 2022:

Singham Ponnampalam

Ziviler Friedensdienst in Myanmar

Wir unterstützen im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes unsere lokalen Partner in Myanmar darin, Konfliktbearbeitung im Bildungsbereich für Erwachsene zu stärken, und kooperieren mit Gruppen, die sich für Menschen- und Minderheitenrechte einsetzen.

Titel: Kapazitätenstärkung zur Friedens- und Menschenrechtsbildung und für eine aktive Zivilgesellschaft

Partnerorganisationen:

Kalayana Mitta Foundation (KMF), Mote Oo, Ar Yone Oo, Kainayar Rural Social Development Organization (KRSDO)

Laufzeit: 2020–2023

Friedensfachkräfte 2022:

Felix Hessler (Mote Oo)
Laura Faludi (KMF)
Sarah Halbauer (KRSDO)
Judith Kunze (Ar Yone Oo)
Marc Kösling (Regionalkoordination)

Ziviler Friedensdienst im Sudan

Die Revolution im Sudan geht weiter. Da gilt es, insbesondere mehrfach marginalisierte Frauen zu stärken, ihre Positionen in den Transformationsprozess einzubringen sowie diese nachhaltig auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene einzufordern.

Titel: „Stärkung der Stimmen von Frauen im sudanesischen Transformationsprozess“

Partnerorganisation im Sudan:

Bana Group for peace and development act for transformation

Laufzeit: 2020–2023

Friedensfachkräfte 2022:

Brandie Podlech (Bana), Mai Ali Shatta, Fetlework Seifu (Regionalkoordination)

Ziviler Friedensdienst in Palästina/Israel

Im Nahen Osten arbeiten wir mit Friedensakteuren auf palästinensischer und israelischer Seite und stärken zivilgesellschaftliche Initiativen u.a. darin, die Wahrnehmung gewaltfreier Lösungsansätze als nachhaltige Alternativen zur aktuellen Konflikteskalation zu bewerben.

Titel: Gewaltfreie Initiativen und Menschenrechte Stärken

Kooperationspartner in Palästina:
Youth Against Settlements,
Youth of Soummud
Fraueninitiative in Al-Walajah
Zochrot, HRDF

Partnerorganisation in Israel:
Coalition of Women for Peace

Laufzeit: 2020–2023

Friedensfachkräfte 2022:
Corinna Bender
Angelina Hoeher
Marcel Goeke
Dario Rossi D'Ambrosio
Maria Selene Clemente
Dagmar Seybold
(Regionalkoordination)

Ziviler Friedensdienst in der Ukraine

Das Projekt hat die Reduzierung und Prävention von Gewalt in politischen Konflikten in der Ukraine zum Ziel. Außerdem dient es der Auseinandersetzung mit den Folgen von gewalttätigen Konflikten für alle Seiten und stellt diesen die Möglichkeit gewaltfreier Konfliktaustragung gegenüber.

Titel: Stärkung der Zivilgesellschaft zur gewaltfreien Konfliktaustragung mit staatlichen Akteuren

Partnerorganisationen:
Coalition Justice for Peace in Donbas – (Koordinierungsstelle: Eastern-Ukrainian Center for Civic Initiatives (EUCCI))
Platform for successful nonviolent Activism – (Theatre for Change,
Network for Responsible People & AMES)
Vostok SOS
Foundation for Community Development (FCD)

Laufzeit: 2019–2022

Friedensfachkräfte 2022:
Steffen Halling (EUCCI)
Max Döring (FCD)
Malgorzata Biczak (Platform)
Imke Hansen (Vostok SOS)
Felix Schimansky-Geier (Regionalkoordination)

Ziviler Friedensdienst auf dem Balkan

Wir unterstützen im Rahmen des Zivilen Friedensdienstes unsere lokalen Partner auf dem Balkan darin, soziale Beziehungen auf Basis gegenseitigen Vertrauens wieder herzustellen und einen friedensfördernden Umgang mit der gewaltträchtigen Vergangenheit aufzubauen.

Titel: Konstruktive Vergangenheitsarbeit und Friedensbildung im Westlichen Balkan

Partnerorganisationen:
Action for Nonviolence and Peacebuilding (ANP), Centre for Nonviolent Action (CNA), Center for Balkan Cooperation LOJA, First Children's Embassy in the World – MEGJASHI, Peace Action (PA), Sezam
Projektlaufzeit: 2021–2024

Friedensfachkräfte 2022:
Moritz Kortüm (ANP)
Davorka Turk (CNA)
Nenad Vukosavljevic (CNA)
Ana Bitoljanu (Megjashi)
Flanza Jusufi (Peace Action)
Hannah Kraus (LOJA)
Christoph Grafinger
(Nachfolge Hannah Kraus LOJA)
Seda Seusing
Benjamin Blänkner
(Regionalkoordination)



Ziviler Friedensdienst

Seit 1999 wird der Zivile Friedensdienst (ZFD) durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) finanziert und als Gemeinschaftswerk zwischen Staat und Zivilgesellschaft gestaltet. Kern des ZFD ist die Entsendung von Friedensfachkräften in Krisenregionen, um dort lokale Partnerorganisationen in ihrer Friedensarbeit zu unterstützen. Die KURVE Wustrow ist eine von acht Entsendeorganisationen.

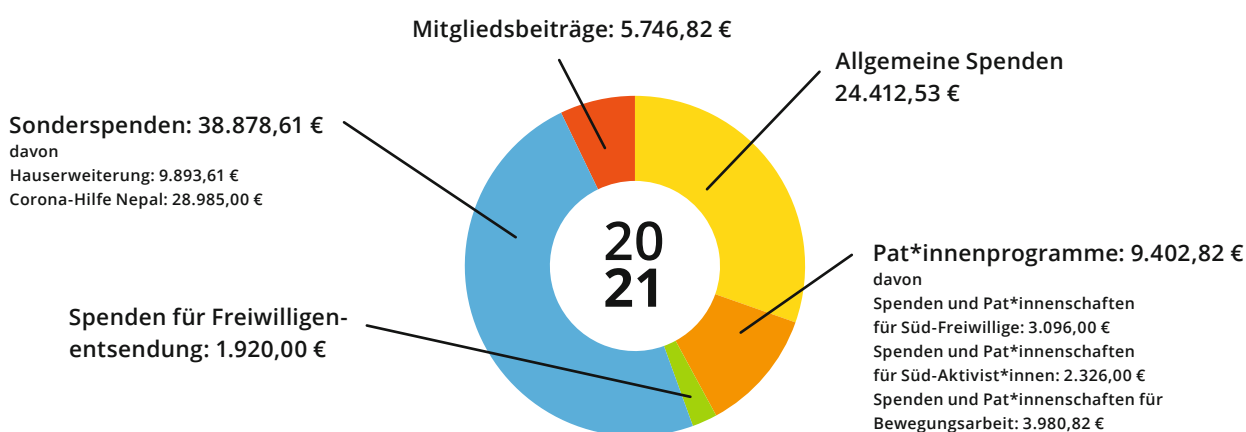
Deutlich mehr Spenden – Danke für das Vertrauen

Im Jahr 2022 erhielten wir deutlich mehr Spenden als in den Jahren zuvor. Ein Teil des Aufwuchses ist auf die anhaltenden Krisen und eskalierenden Kriege in der Welt zurückzuführen: Für die Milderung der Folgen der Corona-Pandemie in Nepal erhielten wir rund 36.000 Euro, die wir an die Partnerorganisationen weiterleiteten. Für die Unterstützung unserer Partner und der Menschen in der Ukraine konnten wir rund 20.000 Euro einwerben.

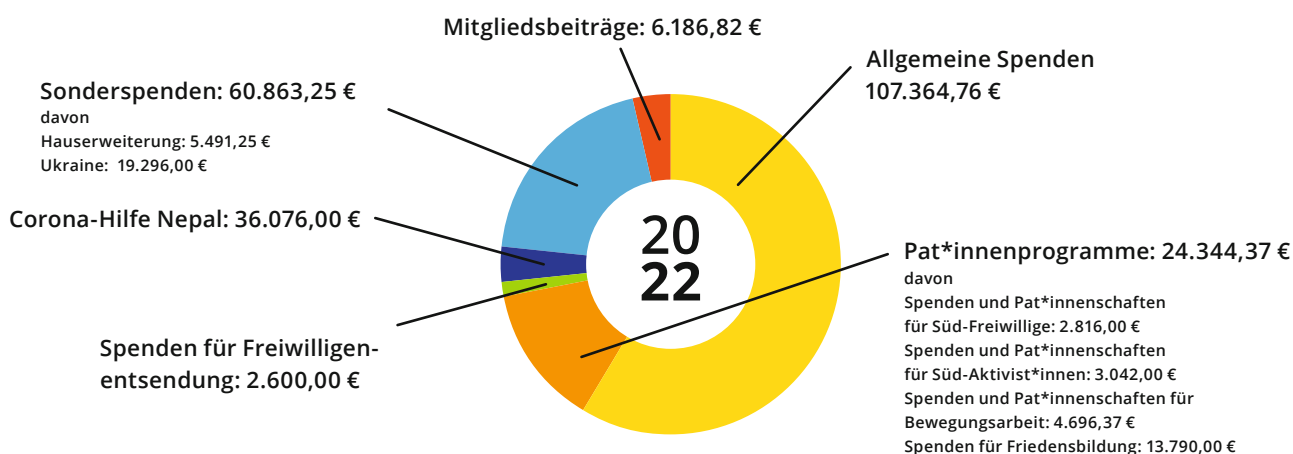
Aber auch die allgemeinen Spenden für uns als Organisation stiegen erstmals auf über 100.000 Euro. So konnten wir vor allem mehr Stipendien für Friedens- und Menschenrechtsaktivist*innen aus dem Globalen Süden für die Teilnahme an unseren Fortbildungen vergeben und unsere Friedensbildung an Schulen weiter ausbauen. Die Nachfrage ist durch den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine im Februar 2022 deutlich

angestiegen, die wir so besser bedienen konnten.

Das Jahresergebnis fiel mit einem Minus von rund 87.000 Euro sehr deutlich aus und ist vor allem auf die notwendigen Anschaffungen für das neue Tagungshaus sowie die Büroräume zu erklären. Im Jahr 2019 hatten wir für diese Zwecke Rücklagen in Höhe von 80.000 Euro gebildet, so dass der Bilanzverlust des Vereins zum Jahresende 2022 bei rund -14.000 Euro lag.



Gesamtsumme aller Spenden: 80.360,78 €



Gesamtsumme aller Spenden: 237.435,20 €

Die Differenzen zwischen den Spendeneingängen und den gebuchten Spendensummen in der Bilanz ergeben sich durch Abgrenzungen zwischen den jeweiligen Haushaltsjahren.

Bilanz zum 31.12.2022

AKTIVA	2021	2022
A. Anlagevermögen		
Sachanlagen	24.548,37 €	69.516,11 €
B. Umlaufvermögen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	296.252,15 €	277.072,31 €
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten, Postgiro	980.769,58 €	840.129,65 €
C. Rechnungsabgrenzungsposten	500,00 €	33.156,37 €
	1.302.070,10 €	1.219.874,44 €
PASSIVA	2021	2022
A. Eigenkapital	-4.822,60 €	
Gewinn- und Verlustvortrag	-1.722,20 €	-6.544,80 €
Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag	80.000,00 €	-87.363,15 €
Rücklagen	73.455,20 €	80.000,00 €
Summe A. Eigenkapital	72.400,00 €	-13.907,95 €
B. Rückstellungen	55.732,11 €	95.200,00 €
C. Verbindlichkeiten	1.100.482,79 €	106.327,24 €
D. Rechnungsabgrenzungsposten	1.302.070,10 €	1.032.255,15 €
	1.658.044,86 €	1.219.874,44 €

Anlagevermögen: Sachanlagen: Betriebs- und Geschäftsausstattung: Betriebsausstattung, Büroeinrichtung, geringwertige Wirtschaftsgüter bis 150,00 und 151,00 bis 1.000,00 Euro.

Umlaufvermögen: Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände:

Sonstige Vermögensgegenstände: Sonstige Forderungen: Forderungen aus Abrechnungen an Zuschussgebern, Forderungen Bank- und Barkassenbeständen Auslandsprojekte und Forderungen gegen Krankenkassen.

Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten, Postgiro:

Kassen, Postbank Spendenkonto, GLS- und Sparkassenkonten.

Rechnungsabgrenzungsposten:

Aktive Rechnungsabgrenzung: Bereits geleistete Zahlungen für das Folgejahr.

Eigenkapital:

Gewinn- und Verlustvortrag: Gewinnvortrag.

Jahresüberschuss / Jahresfehlbetrag: Jahresergebnis.

Rücklage: teilweise zweckgebunden

Rückstellungen: Sonstige Rückstellungen Projekte: Rückzahlungen aus Abrechnungen Projekte/Seminare im Folgejahr.

Personalarückstellungen: Urlaubsrückstellungen, Rückstellungen für Personalkosten

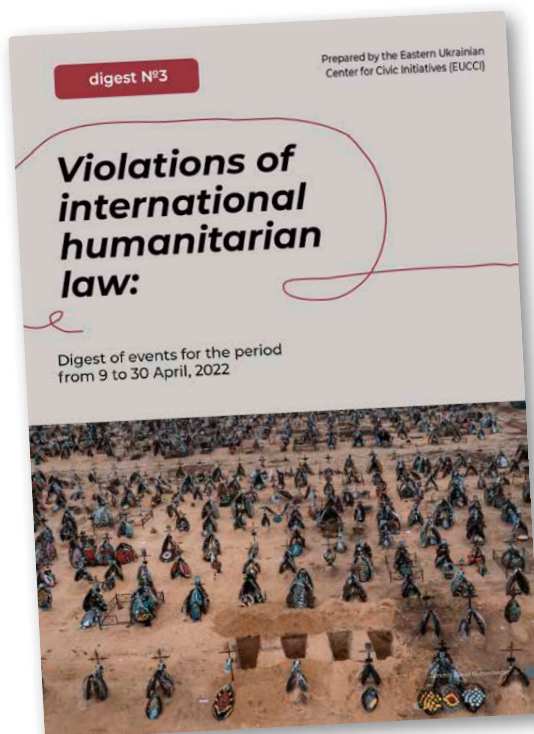
Sonstige Rückstellungen Geschäftsstelle: Rückstellungen zur Erfüllung der Aufbewahrungspflichten, Rückstellungen Abschluss- und Prüfungskosten.

Verbindlichkeiten: Sonstige Verbindlichkeiten: Rechnungen, die erst im Folgejahr beglichen werden z. B. Honorare, Rückzahlungen an Zuschussgeber, Personalkosten Friedensfachkräfte, Reisekosten etc.

Rechnungsabgrenzungsposten: Betriebsmittelüberträge Projekte/Seminare, Zahlungen, die bereits für das Folgejahr an KURVE Wustrow geleistet wurden.

Gewaltfreiheit verbreiten

Wir danken unseren Spenderinnen und Spendern ganz herzlich,
dass sie unsere Arbeit im Jahr 2022 ermöglicht haben!



Unsere ukrainischen Partner der Coalition „Justice for Peace in Donbas“/ Eastern Ukrainian Center for Civic Initiatives (EUCCI) sammeln und belegen akribisch alle Informationen über Kriegsverbrechen und Verstöße gegen das humanitäre Völkerrecht in der Ukraine. Ziel ist es, Entscheidungsträger in der Politik und die breite Öffentlichkeit zu informieren.

**Alle Berichte in unserer Mediathek unter Stichwort
Menschenrechte Ukraine**

📄 www.kurviewustrow.org/mediathek



KURVE Wustrow – Bildungs- und Begegnungsstätte für gewaltfreie Aktion e. V.

Kirchstr. 14–18, 29462 Wustrow (Wendland), Telefon 05843 9871–0, Fax –11

info@kurviewustrow.org | www.kurviewustrow.org

Spendenkonto: GLS Bank, IBAN: DE50 4306 0967 2041 6468 00 | BIC GENODEM1GLS

Spenden sind steuerlich abzugsfähig.